Testis
temporu
Lux Ve
ritatis
etc.

Historia B. Lutheri,

Oder

Historische Nachricht

von der Geburt/ Lehre/ Leben und Sterben des Seeligen Mannes GOttes

D. Martin Luthers,

Aus Mathesii Historie vom Luthero, des Herrn von Seckendorffs Lutheranismo und andern Authoribus kürtzlich zusammen getragen und mit 16. dazu tauglichen Kupffern gezieret.

Auf vieler Verlangen zum Vierdtenmahl gedruckt.

Augspurg,
Verlegts Johann Georg Nicolaus Hillmer, Buchbinder hinter der Metzg.
1763.

Gedruckt und auch zu haben Bey Andreas Brinhaußer, Stadt-Buchdrucker.

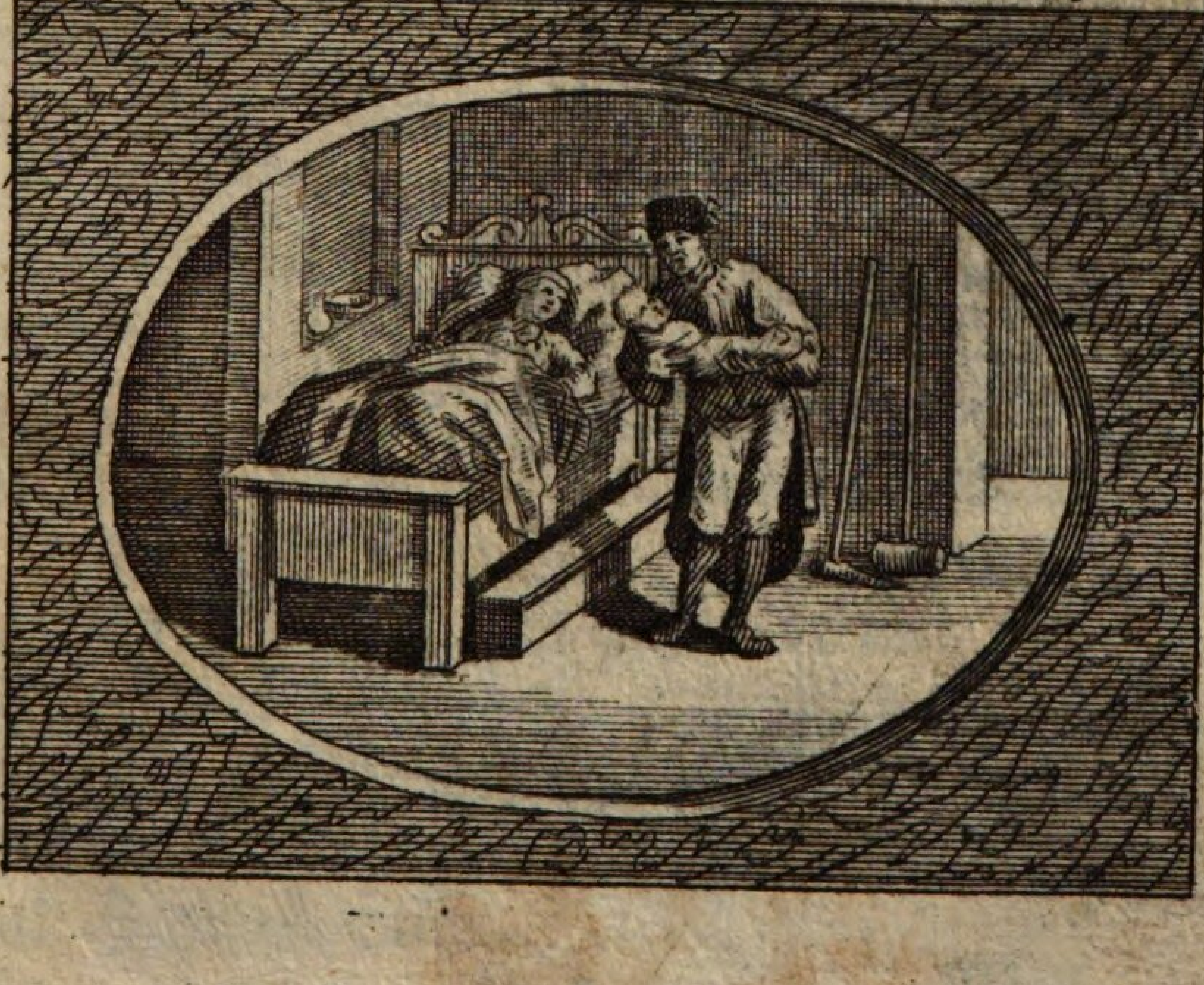
Sammlung Häm...

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

1950 - 3133

3. pag.

Der Stürm der unserne Schiff den Untergang vermeint-
Verschwind zu unserne Heil, da dieser Stern erscheind.



DEr Seel. Lutherus war gebohren zu Eißleben in der Grafschafft Mannsfeld im Jahr nach der Geburt unsers Erlösers 1483. den 10. Novembr. Abends nach 1. Uhr, und ist daselbst des andern Tags, an welchem die Kirche das Fest S. Martini zu feyern pflegt, in der St. Peters-Kirchen zur heiligen Taufe gebracht, und ihm der Nahme Martinus beygeleget worden. Seine Eltern waren fromme und ehrliche, aber geringe Leute, indem der Vatter, Hanß Luther, ein Bergmann, oder Schiefferhauer war, von dem Dorffe Möhre bey Schmalkalden gebürtig, von dannen sich dermahlen des Seel. Martini Lutheri Mutter, Margaretha Lindemannin (welche von einigen, wiewohl ohne Grund, auch Zieglerin genannt wird) weil sie vermeinte, daß die Zeit ihrer Niederkunfft noch nicht so nahe sey, einiger Geschäffte wegen nach Eißleben auf den Jahr-Marckt begeben, und allda wider alles Verhoffen ihre Leibes-Frucht abgelegt hatte. Der Groß-Vatter ware Heinne, oder Heinrich Luther.

1483. Lutheri Geburt.

Seine Eltern.

Weil sich nun Hanß Luther mit den Seinigen in Mannsfeld häußlich niederließ, und daselbst, wegen seines redlichen Wandels, ein Mitglied des Raths wurde, auch allda einige Antheile in denen Bergwercken besaß, so hielte er seinen Sohn sorgfältig zur Schule, und trug ihn selbst auf dem Arme zu dem damahligen Præceptore, Georgio Æmilio, allwo er nach und nach einen fähigen Kopff, etwas zu lernen, und eine grosse Lust zum studieren spüren ließ, weswegen auch seine Eltern, die sich hertzlich darüber erfreueten, ihn ferner dazu anhielten, und in dem 14ten Jahre seines Alters mit seinem vertrauten Freunde und Schul-Cammeraden, Johann Reinicken, nach Magdeburg in die Schule schickten, in welcher er sich mit seinen Büchern so fleißig einfande, daß man schon damahlen von ihm urtheilete, es würde mit der Zeit ein solcher Mann aus ihm werden, von dem man etwas grosses hoffen könnte. Er lernete auch jederzeit die ihm aufgegebene Lectiones sehr fleißig, ungeachtet er zum öfftern vom studieren abgehalten wurde, indem er wegen Armuth seiner Eltern das Brod zu seinem Unterhalt, wie andere arme Schüler, durch singen vor den Thüren suchen mußte. Ob ihn nun schon gedachte seine Eltern, nachdem er ein Jahr in Magdeburg gewesen, von da hinweg nah-

Wird in Schule gebracht 1486.

1497. Nach Magdeburg.

4. pag

Quantus in meridie.
Steigt früh die Sonne schon aus Thetis nassen Bezirchen,
So dencket man dabey im Mittag sonder gleichen

men und nach Eisenach in die Schule schickten, allwo damahlen ein sehr berühmter Lehrer ware, nemlich Johannes Trebonius, ein vortrefflicher Poet und gelehrter Mann, so muste er doch im Anfang daselbst nebst andern armen Schülern vor den Thüren herum singen, biß er endlich durch folgende Gelegenheit zu einer gottsförchtigen Matrone kame: Er hatte einsmahls an 3. Thüren gesungen, wurde aber an allen dreyen ohne Brod abgewiesen, weßwegen er gantz betrübt war, und sich wieder nach Hauß begeben wolte. Dieses gieng der frommen Frau dergestalt zu Herzen, daß sie ihn zurück ruffte, Brod gabe und zu sich an Tisch nahme. Von dieser kame er zu Conrad Cottens hinterlassenen Wittibe, welche mit seiner Mutter einiger massen befreundt war, und wegen seines fleißigen Betens und Singens gar viel auf ihn hielte. Hier hatte er nun Gelegenheit, dem studieren noch fleißiger obzuliegen, weßwegen er sich auch in der Grammatic und Rhetoric sehr fleißig übte, worinnen er, wie auch in der Lateinischen Wohlredenheit und Poesie dergestalt zunahme, daß er es allen seinen Mit-Schülern weit zuvor thate.

1498. Nach Eisenach.

Gewinnet sein Brod durch singen.

Kommt zu Conrad Cottens Wittibe ins Hauß und an Tisch.

Hierauf erkannte man ihn zu höhern Studiis tüchtig, weswegen ihn seine Eltern in dem 18ten Jahre seines Alters auf

1501. Nach Erfurth auf die Universität. die Hohe Schule nach Erfurth schickten, und ihn daselbst von dem Seegen ihres Mannsfeldischen Bergwercks unterhielten. Auf dieser Universität hatte er zu Lehrmeistern Johannem Gryphium und Jodocum, von denen er sich in der Logica unterrichten ließ, welche bey dermahligen Zeiten sehr verwirrt ware. So hörte er auch über den Ciceronem, Livium, Virgilium und andere Authores lesen und legte sich dabey auf die Philosophie, in welcher er es so weit brachte, daß er in

1503. Wird Magister Philosophiæ, seinem dritten Universitäts-Jahre Magister Philosophiæ wurde, und des Aristotelis Physicam, Ethicam, wie auch andere Stücke der Philosophie mit grossem Ruhm erklären kunte. Hernach aber legte er sich auf Einrathen seiner Anverwandten, welche seine vortreffliche Gemüths-Gaben verspürten, auf die Rechts-

Ein Jurist. Gelehrsamkeit. Indem er nun die Gewohnheit an sich hatte, daß er die Bücher, so er hin und wieder antraff, fleißig durchsuchte, und sich eines und das andere daraus zu Nutzen machte; also geschahe es, daß er einsmahls auf der

Bekommt zum erstenmahl die Bibel zu sehen. Universitäts-Bibliothec über die Lateinische Bibel geriethe, die er vorher noch niemahlen gesehen hatte, und vermerckte mit grosser Verwunderung, daß viel mehr Text von Evangelien und Episteln darinnen, als in den gemeinen Postillen und

auf

auf den Cantzeln ausgelegt würden. In dem Alten Testament durchlaß er mit grossem Bedacht die Geschichte vom Samuele und seiner Mutter Anna, und verspürte dabey ein so unbeschreibliches Vergnügen, daß er wünschte, es möchte ihm der liebe GOtt ein solches Buch doch auch eigenthümlich beschehren, dieweil er wohl spührte, daß solches über alle andere Bücher zu schätzen. Dieses Wunsches ist er auch endlich gewähret worden, nachdem er sich in das Closter begeben.

Nicht lange hernach wurde er so gefährlich kranck, daß er damahlen selbst an seinem Aufkommen zweifflete, wurde aber, als ihn ein alter frommer Priester in seiner Kranckheit besuchte, getröstet und also angeredet: Mein Bacculauree, seyd getrost/ ihr werdet des Lagers nicht sterben. Unser GOtt wird noch einen grossen Mann aus euch machen, der viel Leute wieder trösten wird. Denn wen GOtt lieb hat, und daraus Er etwas seeliges ziehen will, dem leget er zeitlich das heilige Creutz auf/ in welcher Creutz-Schule gedultige Leute viel lernen. Dieser Zuspruch hat den Seeligen Lutherum, wie er hernach selbst bekannt hat, gantz freudig gemacht, so daß er sich auch, ungeachtet seiner damahligen Leibs-Schwachheit, mit diesem Priester in ein Gespräch von Geistlichen

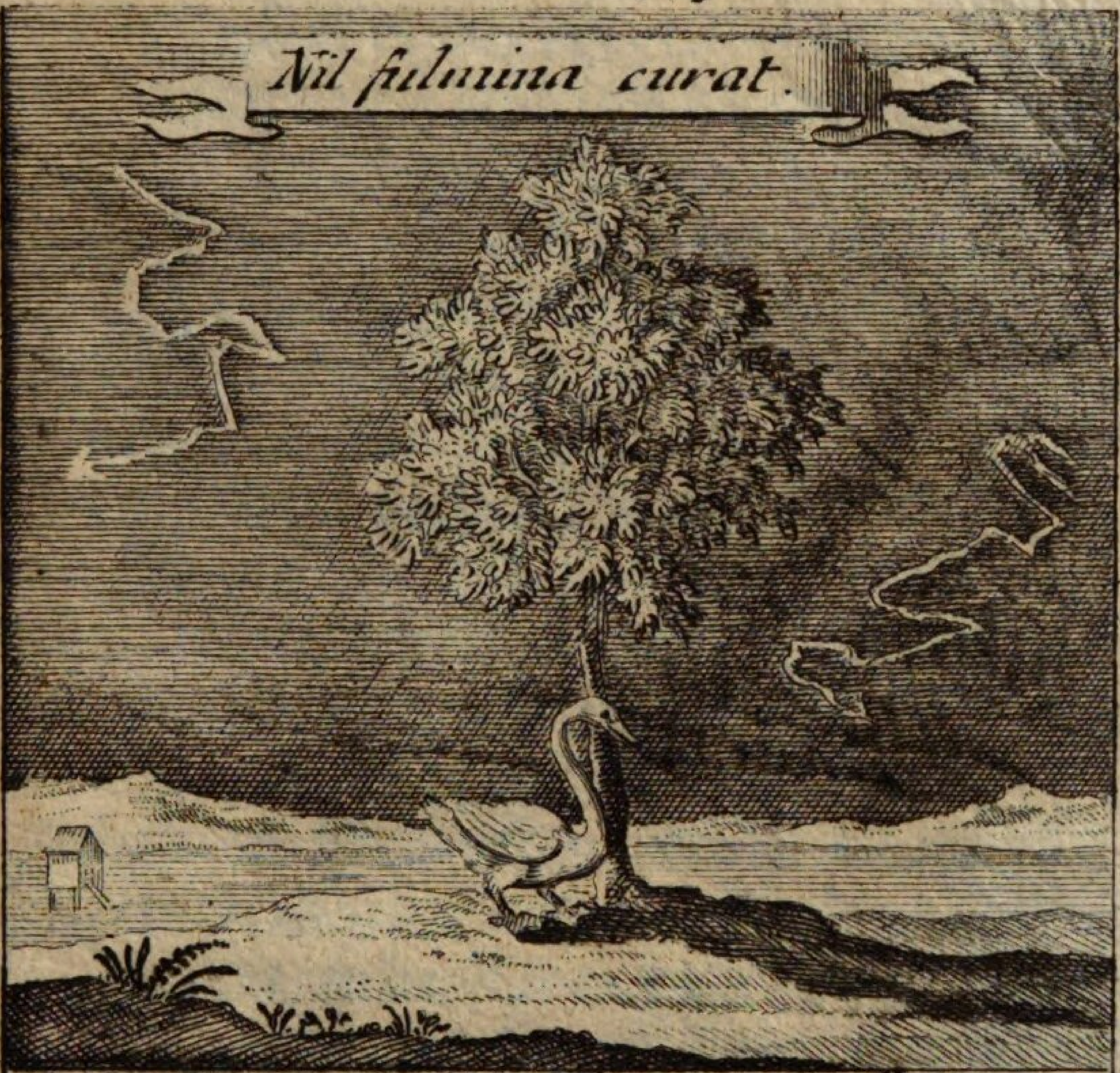
Wird gefährlich kranck,

getröstet.

Sachen eingelassen, worüber er ein groß Vergnügen spühren lassen, weßwegen ihm auch dieser versprochen, öffters in seiner Kranckheit bey ihm einzukehren, und mit dergleichen GOtt-gefälligen Discoursen zu unterhalten und die Zeit zu verkürtzen.

Indem nun also der Seelige Mann durch diesen Zuspruch, wie schon gemeldet, grossen Trost verspührte, und auch bald hernach von seinem Krancken-Lager gesund wieder auffstehen kunte, wurde er bald hernach durch 2. besondere Begebenheiten, die sich auf seiner Ruck-Reise von
1505. Mannsfeld nach Erfurth zutrugen, in eine noch grössere Betrübnis und grosses Zittern vor dem Zorn-Gericht GOttes gesetzt. Denn erstlich wurde ihm sein guter Freund, welchen einige Alexium nennen, plötzlich erstochen (der Herr von Seckendorf meldet in seiner Historie des Lutherthums, dieser Alexius sey vom Donner erschlagen worden) und vor das andere erschröckte ihn ein entsetzlicher Donnerschlag (welches vermuthlich eben dieser wird gewesen seyn) dergestalt, daß er sich von derselbigen Zeit an entschloß, von seinem Vorhaben, die Rechte zu studieren, abzustehen, und sich in den Geistlichen Stand zu begeben. Er stellete auch solches bald hernach ins Werck, indem er sich zu Erfurth, wiewohl wider seiner

Vom Donner erschröckt.



Es krache wie es will bey Doñer und bey Blitzen,
So kañ doch jederzeit ihn dieser Lorber schützen.

ner Eltern Wissen und Willen in das Augustiner-Closter begabe, nachdem er sich vorher mit seinen vertrauten Freunden geletzt, und schrifftlich von ihnen Abschied genommen hatte. Als er nun hernach seinen Eltern den Magister-Ring und Kleider zugeschickt, und die Ursache, was ihn zu einer so schnellen Erwählung des Closter-Lebens veranlasset, entdeckt hatte, machte sich der darüber von Herzen erschrockene Vatter selbsten auf den Weeg nach Erfurth, und redete ihn also an: Mein Sohn/ du hast dich wegen eines gehabten Schreckens ohne mein Wissen und Willen ins Closter begeben. GOtt gebe nur/ daß solcher Schrecken nicht ein Teufflischer Betrug und Einbildung gewesen. Weist du auch wohl/ daß man denen Eltern soll gehorsam seyn/ und nichts thun ohne ihr Wissen und Rath? Diese bedenckliche Worte haben dem Hn. Luthero, so lang er in diesem Closter, in welchem er den Nahmen Augustinus angenommen, gewesen, grosse Betrübniß verursachet, wie er hernach zum öfftern selbst erzehlet hat.

1505. Gehet ins Closter, allwo ihn sein Vater besuchte, und sein Mißvergnügen bezeuget, welches Lutherum betrübet.

Im Anfang seines Closter-Lebens muste er die Stelle eines Portners vertretten, die unfläthigen Oerter reinigen, und mit dem Bettel-Sack durch die Stadt gehen. So wurde er auch sonsten

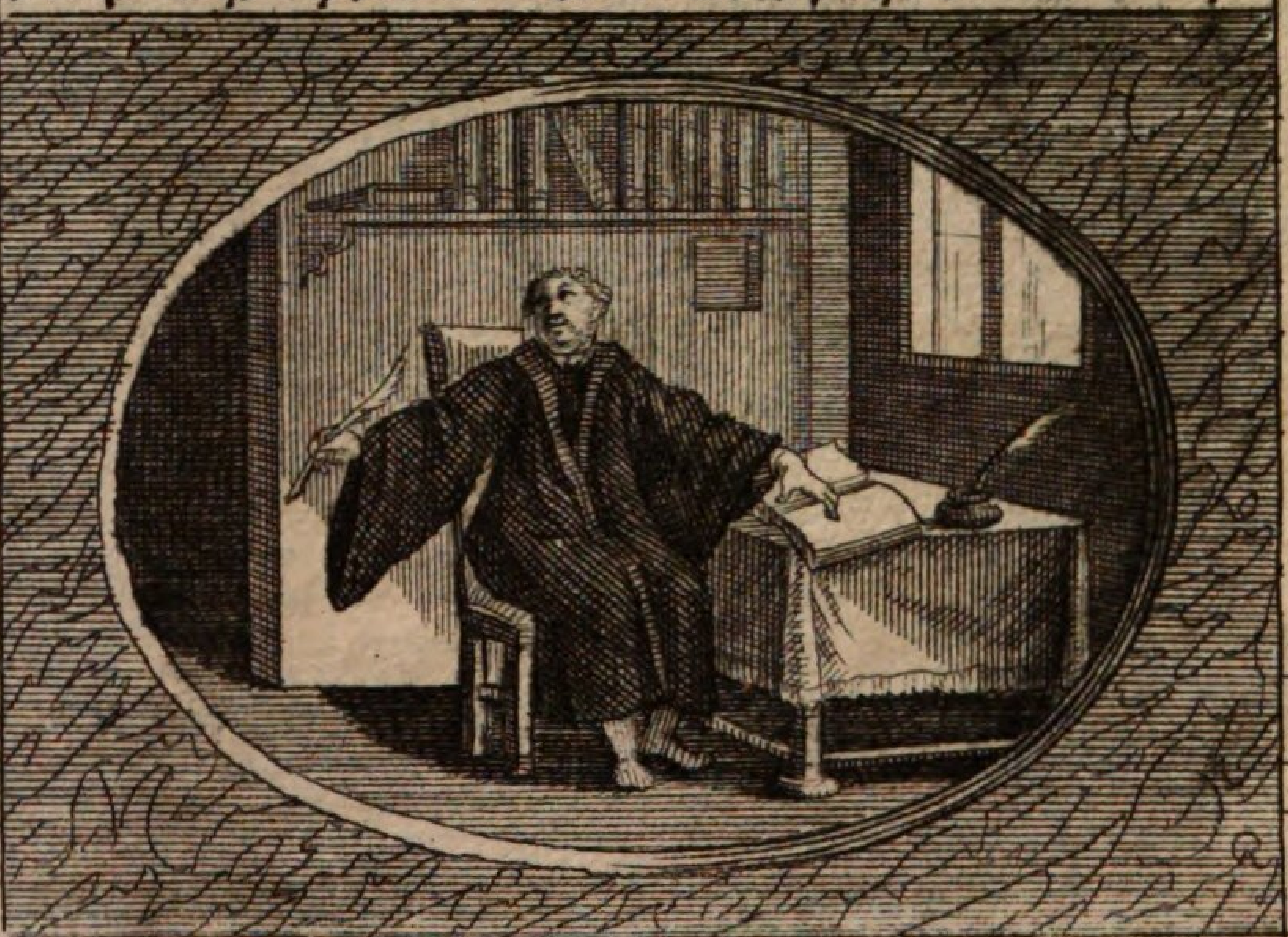
Er wird hart im Closter gehalten.

sten noch von denen Closter-Brüdern sehr hart gehalten, biß ihn endlich auf inständiges Anhalten der Universität, von welcher er ein Mit-Glied war, wie auch durch den viel vermögenden Vorspruch des Herrn Staupitii, bey dem Priore und Convent eine Erleichterung vergönnet wurde. Eben dieser Staupitius, dem er, als seinem Beicht-Vatter, sein Anliegen zum öfftern entdeckte, tröstete ihn auch zum öfftern in seiner Betrübnis, und ließ sich einsmahls unter andern Trost-vollen Reden auch also gegen ihn heraus: Er/ nemlich Lutherus, könne nicht glauben/ wie nutzlich ihm diese Versuchung sey/ als welche von GOtt käme/ der ihn noch zu grössern Dingen brauchen würde. Er ermahnte ihn auch, nebst andern guten und GOtt-gefälligen Büchern, absonderlich die Bibel fleißig zu lesen, damit er Text- und Capitul-fest würde. Solchemnach hielte Lutherus sein Probier-Jahr, welches ihm so hart gemacht wurde, gedultig aus, erwiese sich in seinen Closter-Gelübden streng und andächtig, und ergötzte sich allein an der ihm von dem Convent gegebenen und in roth Leder eingebundenen Lateinischen Bibel, die er sehr fleißig laße, und vieles daraus auswendig lernete. Er suchte auch sonsten noch seine Schwermuth durch die Music zu vertreiben, die er wohl verstunde,

von Staupitio getröstet.

5

Mein Centru' ist allein nach dem Polar gericht
Sonst acht ich keinen Stern und suche keinen nicht.



de, selbst componirte, und einen Alt sunge. Indessen lieff diß Jahr, in welchem man ihn so hart gehalten hatte, zu Ende, da er dann Profess thate, und in den Ordens-Habit erst recht eingekleidet, auch noch in demselben Jahre, nemlich an dem Sonntag Cantate, zu einem Priester eingeweyhet wurde, und zwar im 24ten Jahre seines Alters, in welchem Stande er 15. Jahr nacheinander Meß gelesen, solches aber auch nach der Zeit sehr bedauret hat. Die Bibel hatte man ihm zwar, weil man verspürte, daß er allzuviel Zeit mit Lesung derselben zugebracht, wieder genommen, weil er aber darinnen nach seinem eignen Bekäntniß, jederzeit seinen besten Trost gefunden, so hat er sich offt in der Closter-Bibliothec versteckt, und darinnen in der Bibel gelesen, da er dann allemahl viel freudiger wieder hinweg gegangen, als er vorher in die Bibliothec gekommen. So bald er aber dieses Buchs eine Zeit lang beraubt seyn müssen, ist er wieder in eine so grosse Melancholie gerathen, daß sein Beicht-Vater, der obbemeldte Staupitius, (dessen noch öffters gedacht werden wird) genug an ihm zu trösten gefunden, und ihm unter andern einsmahls auch also zugesprochen: Er solle nemlich nicht nur insgemein Vergebung der Sünden glauben/ welches auch die Teuf-

Bekommt den Ordens-Habit,

wird Priester, 1507.

suchet Trost in der Bibel,

auch bey D. Staupitio.

fel nicht leugneten / sondern auch vor sich selber die gewisse Zuversich haben / daß der barmhertzige GOtt auch ihm durch das Blut seines einigen Sohnes alle Sünden vergeben, und solches durch den heiligen Geist in der Apostolischen Kirchen durchs Wort der Absolution verkündigen lassen.

Nachdem er nun also 4. Jahr ein Augustiner-Mönch in Erfurth gewesen, hatte indessen der Churfürst Friederich zu Sachsen III. 1502. den 18. Octobr. eine Universität zu Wittenberg aufgerichtet, und D. Staupizen, welcher damahlen General-Vicarius des Augustiner-Ordens ware, befohlen, gelehrte Männer aufzusuchen, deren man sich auf dieser Universität mit Nutzen bedienen könte. Da geschahe es dann, daß dieser den Herrn Martinum Lutherum, unter andern Persohnen, die er dazu tüchtig erkannte, auch nach Wittenberg beruffen, allwo er im Anfang Dialecticam und Physicam Aristotelis lase, und wider die damahlen gar sehr im Schwang gegangene Sophistereyen zum öfftern öffentlich disputirte, nachdem er vorhero von dem Rectore selbiger Zeit, Nicolao, Viridimontano, in die Universitäts-Matricul ware eingeschrieben worden. Es wurde ihm aber endlich das Studium Philosophicum

Universität in Wittenberg aufgerichtet.

dahin wird Lutherus beruffen,

und inscribiret.

phicum wegen der vielen Sophistereyen sehr zu wider, wie er solches einem Priester zu Eisenach, Johanni Braunio, berichtet hat. Nichts desto weniger fuhre er mit seinen Philosophischen Disputationen noch immer fort, und brachte sowohl öffentlich als privatim, solche wohl gegründete Argumenta vor, und anbey auch solche nachdrückliche Ermahnungen an die Studiosos, sie sollten sich nemlich an das Wort GOttes halten, daß einsmahls der D. Mellerstadt, ein gelehrter Mann, von dem Herrn Luthero folgendes Judicium fällete, und hernach auch zum öfftern wiederholte: „Der Mönch, „waren seine Wort von Luthero, wird „alle Doctores irre machen/ und eine „andere Lehr aufbringen/ mithin die „gantze Römische Kirche reformiren. „Denn er legt sich auf der Propheten „und Apostel Schrifften/ und bestehet „auf JEsu Christi Wort/ das kan kei„ner/ weder mit der Philosophie, noch „Sophisterey/ Scotisterey/ Albrtisti„sterey/ Thomisterey und dem gantzen „Tardaret umstossen und wiederfech„ten. (Es hatte sich aber damahlen Lutherus auch sehr starck auf die Theologie gelegt.) Eben dergleichen Urtheil hat auch Martinus Polichius von ihm gefället.

D. Mellerstadts Judicium von Luthero.

Da er nun also wegen seiner Gelehrsamkeit, guten Verstands, Geschicklichkeit,

keit und rühmlichen Lebens-Wandel immer berühmter wurde, so daß auch Professores selbsten in seine Lectiones giengen, sande ihn das Augustiner-Closter zu Wittenberg, in welchem er sich damahlen aufhielte, wegen einer unter denen Ordens-Geistlichen entstandene Streitigkeiten nach Rom, allwo ihm im Anfang alles sehr prächtig in die Augen leuchtete, wobey er sich aber des bekannten Sprüchworts erinnerte: Nimium ne crede colori, daher er auch des Römischen Hofs, der Cardinäle und Prælaten Aufführung sehr genau beobachtete, und hernach einen nicht geringen Abscheu davor bekame, welches ihm auch nach der Zeit Anlaß gegeben, zu sagen: Er wolle nicht 1000. Gülden nehmen, daß er diese Reiße nach Rom nicht gethan hätte. In selbiger Stadt hat er gleichfalls Meß gelesen, und einsmahls mit noch 7. Priestern an einem Altar, welche alle mit ihrer Messe eher fertig worden, als Lutherus, daher man ihm auch zum öfftern zugeschrien: Presto! Presto! Geschwind! geschwind!

Lutherus wird nach Rom geschickt, list Meß allda.

Nach seiner Zuruckkunfft in Wittenberg von Rom, begehrte D. Johann Staupitz, der ihm sehr gewogen war, wie auch das dasige gantze Augustiner-Closter, er solte die Doctor-Würde in der Theologie, die er schon längst verdienet hätte, anneh-

Kommt wieder nach Wittenberg.

annehmen. Weil nun aber dem Herrn Luthero mit dergleichen Ehre eben nicht sonderlich gedienet war, so hat er sich mit seiner schwachen Leibes-Beschaffenheit entschuldiget, und dadurch die ihm angetragene Doctor-Würde von sich ablehnen wollen; Allein der D. Staupitz hat ihn auf den Gehorsam verwiesen, den er seinem Orden schuldig sey, mit Vermelden: GOtt werde anjetzo viel bey seiner Kirche zu thun bekommen / und ihn ebenfalls dazu brauchen. Dieser Vortrag geschahe dem Herrn Luthero unter einem Baume in dem Closter, welchen er hernach zum öfftern gezeiget hat. Als nun derselbe abermahl vorschützte: er wolle gerne gehorsamen / habe aber die Mittel nicht / so zu der Doctors-Würde erfordert würden / hat ihn D. Staupitz versichert, daß der Churfürst zu Sachsen, der seine, des Lutheri, Predigten jederzeit gerne gehöret, und sich daran zum öfftern ergötzt hätte, entschlossen sey, alle Unkosten herzuschiessen, welche bey solcher Doctor-Promotion erfordert würden. Also muste sich Lutherus endlich entschliessen, diesen Gradum anzunehmen, ungeachtet er es sehr ungerne thate, wie aus seinem Einladungs-Schreiben, so er deswegen nach Erfurth gesand, zur Gnüge zu ersehen. Hierauf thate er eine Reiße nach Leipzig, allwo der Churfürst Befehl hatte Reißt nach Leipzig,

er-

ergehen lassen, ihm die zum Doctorat benöthigte Summe Geldes auszuzahlen, womit man ihn aber unter allerhand Ausflüchten so lange aufhielte, daß er gerne mit leerer Hand wieder nach Wittenberg zurück gereißet wäre, wenn ihn nicht der Clösterliche Gehorsam genöthiget hätte, seine Abfertigung mit Gedult zu erwarten. Als er nun endlich das ihm von dem Churfürsten angewiesene Geld empfangen hätte, kehrte er wieder nach Wittenberg zurück, allwo er den 18. Octobr. 1512. um 1. Uhr Nachmittags Licentiatus Theologiæ und des andern Tags unter Andrea Bodenstein, welcher auch sonsten Carlstadt genennet wird, in der Schloß-Kirchen daselbst zum Doctore creiret wurde, bey welchem Actu er öffentlich einen theuren Eyd auf die Bibel geschworen und versprochen: nach denen Schrifften der Propheten und Apostel zu lehren/ die Wahrheit des Christlichen Glaubens zu predigen/ auch alle Ketzerey und Irrthümer mit Schrifften und disputiren zu vertretten; So wahr/ als ihm GOtt helffe.

zurück nach Wittenberg.

wird Doctor Theologiæ,

Legt deßwegen einen Eyd ab.

Dieser Eyd ist ihm gar offt in Anfechtungen zu statten gekommen, wenn er von der Welt und dem Satan den Vorwurff hören müssen: Wer ihm dann befohlen habe/ einen solchen Lermen in der Christenheit zu verursachen?

Denn

Denn da hat er sich allezeit zu seinem grossen Troste seines Doctor-Eydes erinnert, welcher ihn alsdenn doch mehr angereitzet, seinem Gewissen und Pflicht ein Genüge zu thun, und sich der heiligen Bibel und rechten Religion recht ernstlich anzunehmen. tröstet sich damit.

Nach erlangter Doctor-Würde wurde er zum Professore Theologiæ auf der Universität zu Wittenberg ernannt, da er sich auch über die Bibel machte, und die Epistel Pauli an die Römer erklärte, hernach auch die Psalmen Davids; woraus er den Unterschied zwischen dem Gesätz und Evangelio gezeiget und dabey das eingebildete Verdienst der guten Wercke zur Vergebung der Sünden auf das kräfftigste widerleget hat. Dabey beflisse er sich auch der Griechischen und Ebräischen Sprache, damit er aus denen Wörtern und Redens-Arten der Grund-Sprachen den Verstand der Heiligen Schrifft desto besser erlangen möchte. Weil er sich nun dis Werck so eyfrig angelegen seyn ließ, wurde er von der Gemeine zu Wittenberg zum Lehrer und Prediger beruffen.

Wird Professor Theologiæ.

Legt sich auf die Grund-Sprachen.

Wird Prediger zu Wittenberg.

Im Jahr 1516. schrieb er vom freyen Willen des Menschen, und daß derselbe ohne GOttes Gnade nur zur Sünde geneigt sey, ingleichen in dem darauf folgendem Jahre von der rechten und wahren Busse. Uber diese beyde Materien hat er

Sein Tractat vom freyen Willen des Menschen, und von

fleißig und eyfrig disputiret, auch jederzeit einen grossen Zugang gehabt. In gedachtem 1516ten Jahre wurde er als Vicarius sublaternus, oder medius der Augustiner-Clöster in Meissen und Thüringen bestellt, und ihm die Visitation und Aufsicht über solche Clöster von D. Joanne Staupitio anvertrauet, welcher als General-Vicarius in die Niederlande nach einem Closter reißte, in Willens vor das in dem Schlosse zu Wittenberg aller Heiligen zu Ehren aufgebaute Stifft einige heilige Reliquien abzuholen. In eben diesem Jahr predigte er vor dem Herzog Georg zu Dreßden, und truge die Lehre von der ewigen Gnaden-Wahl in Christo sehr erbaulich vor, daß nemlich dieselbe alle Furcht vertreiben könne/ wenn nur der Mensch bey Christo den Anfang machte/ und sein Wort andächtig und gehorsamlich annehme. Dann so würde sichs finden/ daß man bey GOTT vielmehr Zuflucht suchen! als ihn fliehen würde. Ob nun schon dem Hertzog diese Predigt aus gewissen Vorurtheilen nicht gefallen wolte, so hat selbige doch denen anderen Zuhörern sehr ins Herz gedrungen, absonderlich aber der Hofmeisterin, Barbara von Sala. Denn als sie der Hertzog über der Tafel fragte: wie ihr des Lutheri Predigt gefallen habe? Gab

Marginalia: der rechten und wahren Buße. Wird Vicarius der Augustiner-Clöster, — pregigt zu Dreßden von der Gnaden-Wahl, — Barbarä von Sala Urtheil davon.

6

So ferne Gottes Macht will diesen Baum erhöhen,
Wird er im grösten Sturm dennoch beständig stehen.

19. pag

de

Gab
Freud
mahl
hörer
Mon
lich e
Zu
schoff
mit
wori
anbe
ses
men
mißt
dan
den
sch
Da
ha
bů
da
fe
di
S
t

Gab sie zur Antwort: Sie wolte mit Freuden sterben, wenn sie noch einmahl eine solche Trostreiche Predigt hören könte. Wie sie dann auch einen Monath hernach kranck worden und frölich entschlaffen.

Zur selbigen Zeit ließ der Ertz-Bischoff zu Mayntz, Albertus, ein Buch mit seinem Wappen in Druck gehen, worinnen allen Mayntzischen Amtleuten anbefohlen wurde, die Kraft des Ablasses bey dem Volcke ohne Unterlaß zu rühmen, welches dem Herrn Luthero sehr mißfiele und zu allerhand betrübten Gedancken Anlaß gabe, wie er dann auch den Mißbrauch des Ablasses und dessen schändliche Krämerey, wozu ihn ein Dominicaner-Mönch, Nahmens Johannes Tetzel, von Pirna in Meissen gebürtig, vornemlich veranlaßte, sich auf das hefftigste wiedersatzte, und eine scharffe Schrift wieder ihn ausgehen ließ, auch die Theses derselben aus einem gerechten Eyffer und Trieb seines Gewissens den letzten Tag des Monats Octobris im Jahr 1517. zu Wittenberg an der Schloß-Kirchen öffentlich anschlug. Ferner schrieb er an den gedachten Ertz-Bischoff zu Mayntz, und beklagte sich, jedoch in sehr demüthigen Terminis, über den Tetzel und seine Mitgesellen wegen ihrer Ablaß-Krämerey. Eben dergleichen ließ er

Verordnung des Ertz-Bischoffs zu Mayntz wegen des Ablaß,

mißfällt Luthero.

Tetzels Ablaß-Krämerey

darwider eyfferte Lutherus,

schlägt seine Theses an.

Schreibt an den Ertz-Bischoff zu Mayntz,

und an den Bischoff zu Brandenburg.

auch an den Bischoff zu Brandenburg, Hieronymum, ergehen, und bate darinnen, gedachter Ablaß-Krämerey einen Einhalt zu thun, und das, was ihm von seinen 95. Positionibus von der Busse und dem Ablaß, die er zu Wittenberg an der Schloß-Kirche angeschlagen, und wovon er eine Copie diesem Schreiben beygefüget hatte, mißfiele, entweder mit der Feder auszustreichen, oder mit Feuer zu verbrennen.

Es entstehet hierdurch ein grosser Lermen.

Indessen verursachte Lutheri Disputation wider die Ablaß-Krämerey und die deßwegen angeschlagene Theses einen grossen Lermen, und viele vermeynten, es werde Lutherus von diesem Wercke, welches er sich so eyfrig angelegen seyn ließ, bey Zeiten wieder abstehen müssen, daher auch Albertus Cranzius nach Durchlesung der Disputation in folgende Worte ausbrach: O du armer Mönch / was wilt du machen? du schreibest zwar die Wahrheit / aber du wirst nichts ausrichten. Darum mein lieber Bruder Martin gehe in deine Zelle und bete davor: *Miserere mei Deus*.

Albertus Cranzius,

Nichts desto weniger fuhre Lutherus in seinem Eyffer beständig fort, eröffnete D. Joanni Staupitio in einem Schreiben die Ursache seines Verfahrens, und schickte ihm dabey eine Erklärung seiner Positionum von der Kraft des Ablasses, nebst ange-

Lutherus schreibt an D. Staupitzen.

angehängter Bitte, selbige dem damahligen Pabste Leoni X. einhändigen zu lassen, welcher durch die Ablaß-Krämerey unglaubliche Summen Geldes aus Teutschland nach Rom gezogen hatte, und dadurch zu einem sehr grossen Reichthum gelanget war. Es schrieb auch D. Lutherus selbst an diesen Pabst, und ertheilte ihm Nachricht, daß die Ablaß-Prediger sich durch ihren unersättlichen Geitz verleiten liessen, der Päbstlichen Authorität zu mißbrauchen. Hierdurch wurde nun der Lermen immer grösser, und Tetzel klagte, nebst seinem Anhang, Lutherum an als einen Ketzer oder der auf einen brennenden Scheiter-Hauffen gehöre.

und an den Pabst.

Nun ware im Anfang dem Herrn Luthero, da so viele ein Crucifige nach dem andern über ihn schrien, eben nicht gar wohl zu Muthe, doch beschloß er aus Liebe zu GOtt und um der Wahrheit Willen alles gedultig zu leyden, es gehe ihm auch, wie es immer wolle. Es wurde ihm auch von einigen, die seinen Eyffer vor recht und billich erkannten, absonderlich aber von dem D. Fleck, welcher die Universität zu Wittenberg hatte helfen einweyhen, zugesprochen.

Ihm wird ein Muth zugesprochen.

Gantz anders aber ware Johannes Eccius gesinnet, welcher der erste war, so D. Lutheri Positiones wider den Ab-

von Eccio aber angefochten,

laß zu widerlegen suchte, und seine sogenannte Obeliscos heraus gabe, die aber Lutherus durch seine entgegen gesetzte Asteriscos sehr gründlich beantwortete, und ihn gewaltig heimschickte. Hierauf machte sich auch an den Seeligen Mann Sylvester Prierias, ein Dominicaner-Mönch und Magister sacri Palatii, mit einem heraus gegebenen Gespräch und einer Vorrede, oder vielmehr Dedication an dem Pabst Leonem X. Allein Lutherus beantwortete seine Schrift so, daß er ihm gar bald das Maul stopffte. Hierdurch ließ sich aber Jacob Hochstraat, der gleichfalls von dem Dominicaner-Orden ware, nicht abschrecken, indem er eine sehr rachgierige Schrift wieder Lutherum ausgehen liesse und den Pabst ermahnte, einen solchen Ketzer zum Feuer zu verdammen. Diese Läster-Schrift beantwortete Lutherus ganz kurz, und hielte dem Dominicaner seine Grausamkeit und Unwissenheit vor. Noch ärger aber wütete der Tetzel, welcher Lutheri Predigt vom Ablaß öffentlich verbrennen ließ, und dabey viele ärgerliche Schand- und Läster-Reden wieder ihn ausstiesse. Dieses verdroß die damahligen Studenten zu Wittenberg, die Lutherum sehr liebten, dergestalt, daß sie, wiewohl wieder des Seeligen Mannes Wissen und Willen, des Tetzels Themata, die man von

auch von den Prierias, und Jacobo Hochstraat, ingleichen von dem Tetzel, welcher Lutheri Predigt vom Ablaß verbrennt,

7

Frustraque laborant.
Was Gott erhalten will, bleibt bey dē gröste Sturmē
Beständig unversehrt bey solchem Schutz u. Schirmen

23. pag

von Halle nach Wittenberg gebracht hatte, auf dem Marckt gleichfalls öffentlich verbrannten. Bey allen diesen Streitigkeiten und vielen Schrifften, so Lutherus zu beantworten hatte, war er doch auch mit Verfertigung vieler anderer sehr nutzlichen Schriften beschäfftiget, massen er in demselbigen 1517ten Jahre die 7. Buß-Psalmen Davids in das Teutsche übersatzte. Indessen bekame die Ablaß-Krämerey einen gewaltigen Stoß, indem sie in ganz Sachsen, allwo sie vorher so viel Unheil gestifftet, und den Leuten so viel Geld entzogen hatte, abgeschafft wurde, und viele, so dieselbe vorher gebilliget, oder wohl gar vertheidiget, fiengen nunmehro an, sie mit gantz andern Augen zu betrachten und sich ihrer zu schämen.

dergleichen auch Tetzels Schrifften wiederfähret.

Ablaß-Krämerey wird abgeschafft,

Nichts desto weniger fanden sich doch auch noch viele, denen die Augen noch nicht recht aufgegangen waren, daß sie den Greuel der Ablaß-Krämerey recht hätten erkennen können, weswegen auch noch immer ein grosser Lermen ware, absonderlich aber geriethe die Geistlichkeit unter einander darüber in einen so hefftigen Streit, daß der Kayser Maximilianus I. welcher sonsten dem Luthero eben nicht gar ungeneigt ware, indem er viel Gutes von ihm gehöret hatte, an dem Pabst Leonem X. ein Schreiben ergehen ließ, und ihn darinnen ersuchte, seine

Kayser Maximilianus schreibt an Pabst,

Päbstlichen Authorität in dem entstandenen Religions-Streit zu gebrauchen, und es dahin zu vermitteln, daß die Lutherische Lehre nicht ferner einreissen möge, weil sie sich in Teutschland, absonderlich aber in Sachsen, ohne des schon ziemlich ausgebreitet hatte. Es stellete auch dieser Kayser im Jahr 1518. einen Reichs-Tag zu Augspurg deswegen an, wohin der Pabst den Cardinal Thomam Cajetanum schickte, und ihm dabey den ausdrücklichen Befehl ertheilte, daß, so ferne Lutherus von seiner Lehre nicht abstünde, er alle diejenigen, welche mit ihm umgiengen, vor Ketzer erklären, auch Hohen und Niedrigen, dem Kayser allein ausgenommen, bey Straffe des Bannes anbefehlen solte, gedachten Lutherum und seinen Anhang in Verhafft zu nehmen, und ihm, dem Cardinal, zu überliefern. Nun drunge zwar dieser Cardinal deßwegen gar starck in den Churfürsten zu Sachsen, Friedrich, welcher aber nicht mehr verwilligen wollte, als daß Lutherus zu Augspurg auf den Reichs-Tage erscheinen und allda wegen seiner Lehre verhöret werden solte; ob schon der Pabst diesen Churfürsten in einem nachdrücklichen Schreiben selbst ersuchet hatte, Lutherum gefänglich nach Rom zu liefern, damit ihm, als einem Ketzer, daselbst der Proceß gemacht werden könte.

1518. stellt einen Reichs-Tag an.

Lutherus ist in Gefahr.

Da

Da nun also die Gefahr überall auf Lutherum zu blitzen schiene, so befahle er seine gerechte Sache GOtt, und verlangete nichts mehr, als daß man seine Lehre von unpartheyischen Leuten in Teutschland untersuchen, und alsdenn ein Urtheil davon fällen möchte. Es ließ auch seinetwegen die Universität zu Wittenberg, bey der er in so grosser Hochachtung stunde, an den Pabst, wie auch an den damahligen Päbstlichen Cämmerer, Carl von Miltitz, eine Vorbitte ergehen, und eben dergleichen liesse auch der Churfürst Friedrich an den Cardinal Cajetanum gelangen, absonderlich aber, daß Lutherus vor ihm, als dem Päbstlichen Legaten, auf dem Reichs-Tage zu Augspurg möchte verhört und seine Sache untersucht werden, welches ihm auch endlich von dem Päbstlichen Hofe verwilliget worden. doch getrost.

Hierauf reißte er, ohne vorher ein Kayserliches Geleite zu erwarten, in einer von dem D. Wenceslao Lincken erborgten Kutte zu Fuß nach Augspurg mit einigen Recommendations-Schreiben von dem Churfürsten Friedrich an einige vornehme Personen, bey denen er auf ihr Einrathen sich so lange aufhielte, bis er Kayserliches Geleite erhalten hatte. Vorher aber wolten ihm einige eine Forcht einjagen, indem sie zu ihm sagten: **Meinest du, Fürsten und Herren werden sich** Reißt nach Augspurg.

deiner annehmen/ und dich wieder den Päbstlichen Stuhl vertheidigen? Wo wilt du sicher seyn und bleiben? Worauf der Seelige Mann ganz freudig zur Antwort gabe: Unter dem Himmel. Denn die Erde ist des HErrn und alles/ was darinnen ist. Es hatte ihn auch der Graf von Mannsfeld, Albertus, warnen lassen, sich nicht aus Wittenberg zu begeben, weil man darnach trachte, ihn unter Wegens um das Leben zu bringen, dieses aber alles ließ er sich im geringsten nicht anfechten, indem er mit freudigen Muth seinen GOtt vertraute.

Sein Muth.

Als er nun das Kayserliche Geleite erhalten hatte, erschiene er ganz unerschrocken vor dem Cardinal Cajetano, der seinen im Herzen hegenden Groll auf das möglichste im Anfang zu verbergen suchte, und ihn mit sehr freundlichen Worten empfieng, auch durch allerhand Schmeicheleyen und grosse Verheißungen zum Wiederruff seiner Lehr zu bringen suchte, absonderlich aber in dem, was er von der Buße und dem Päbstlichen Ablaß geschrieben hatte. Allein Lutherus kunte durch diese verstellte Schmeicheley nicht gefangen werden, sondern antwortete ganz behertzt, jedoch mit grosser Demuth: Wenn ich aus der Heiligen Schrifft eines Irrthums überwiesen wer-

Erscheinet vor dem Cardinal Cajetano.

pag. 26.

Horret adire locum
Ich bleibe, wie ich bin, lockt, schmeichelt wie ihr wolt.
Mich fanget, glaubt es mir, gewiß sich keiner nicht.

werde / so will ich von Herzen gerne widerruffen. Da nun der Cardinal wohl spürte, daß er durch seine Schmeicheleyen nichts richten würde, und ihm ohne des wegen solcher Verweigerung, als einen jähzornigen Mann, der Zorn übereilte, so fuhr er Lutherum mit sehr harten und ziemlich empfindlichen Schelt-Worten an, womit er ihn nebst vielen Drohungen wieder zurück schickte, und den D. Joannem Staupitium ermahnte, ihn zur Revocation anzuhalten. Lutherus aber appellirte vor Notarien und Zeugen à Pontifice malè informato ad melius informandum, bliebe beständig bey seiner Lehre, und erzeigte sich durchgehends so unerschrocken und tapfer, daß der Kayser Maximilianus dem Churfürsten Friedrich durch D. Pfeffingern sagen ließ: Er solle den Mönch fleißig bewahren / denn man könne seiner noch benöthigt seyn.

Nachdem nun also weder mit guten noch bösen Worten mit Luthero etwas zu richten ware, machte er sich des Morgens vor anbrechendem Tage zu Pferdte durch ein kleines Pförtlein, welches ihm Herr Langenmantel in Augspurg öffnen ließ, wieder auf den Weg über Nürnberg nach Wittenberg, und ritte selbigen Tag so starck, daß als er in die Herberge gekom-

Reißt aus Augspurg.

gekommen, und das Pferdt in Stall gebracht, er gleich vor allzugrosser Müdigkeit auf die Streu niedergefallen und eingeschlaffen. 2. Tage nach seiner Abreiße aus Augspurg, allwo er sich 8. Tage aufgehalten hatte, ließ er obbemeldte Appellation à Pontifice malè informato ad melius informandum an der Dom-Kirche anschlagen, gegen seine gute Freunde aber ließ er sich bey seiner Zurückkunfft in Wittenberg also vernehmen: Er habe in allen seinen Willen ganz in GOttes Willen gestellt / und meyne / wenn er 100. Köpffe hätte / so wolle er sie alle lieber verliehren / als den Articul vom heiligen Glauben widerruffen. Also fuhr er nun fort mit Lehren, Schreiben und Disputiren, wobey er auch des Pabsts allzugrosse Gewalt angriffe, die er wider gecrönte Häupter auszuüben pflegte, und was dergleichen mehr war.

Reißt nach Heidelberg.

Bald hernach wurde er zu seinem Ordens-Capitul nach Heidelberg beruffen. Ob ihn nun damahlen gleichfalls jedermann, der es gut mit ihm meynte, wiederriethe, sich dahin zu begeben, indem man ihm überall Netze angestellet habe, so tratte er doch aus Gehorsam gegen seine Obern solche Reise mehrentheils zu Fusse an, und wurde in der Durchreiße zu Würtzburg von dem damahligen Bischoff,

Lau-

Laurentio von Bibra, einem Fränckischen von Adel, wie auch zu Heydelberg von dem Pfaltz-Grafen Wolffgang sehr gnädig empfangen. Seine Einkehr nahm er in dem Augustiner-Closter, allwo er eine Disputation von der Rechtfertigung durch den Glauben hielte, und den Leonhard Beyer zum Respondenten hatte. So bald nun das Capitul in Heidelberg zu Ende war, kehrte er wieder nach Wittenberg zurücke, allwo er die Erläuterung und Erklärung seiner Lehr-Sätze von dem Ablaß heraus gab, welche er dem Pabst Leoni X. vorher Schrifftlich zugeeignet hatte. Hierauf beschloß er, eine Reise nach Franckreich zu thun, und von dannen auch an andere entlegene Oerter, weßwegen er sich auch bey dem Churfürsten Friedrich zu Sachsen beurlauben wolte, welcher ihm aber verschiedener Ursachen wegen solche Reise nicht gestatten wolte, sondern ihm befahl, in Wittenberg zu bleiben, wohin er sich so denn auch wieder begab, und allda ein Schreiben an ihn von denen Böhmen fande, nebst einem Buche von Johann Hußen, wobey sie ihn zur Beständigkeit und Gedult ermahneten und bekannten, daß seine Lehre recht sey.

wieder nach Wittenberg.

Im Jahr 1519. handelte er mit Carl von Miltitz, der zu solchem Ende

Seine Unterredung mit Carl von Miltitz.

vom Pabst abgesandt war, zu Altenburg in Spalatini Behausung, allwo aber Johannes Tetzel, den man zu solcher Unterreduug auch eingeladen hatte, nicht dabey erschiene. Als er nun die Ursache der Religions-Trennung dem Pabste beymaß, mit dessen Erlaubnis der Ertz-Bischoff Albertus zu Mayntz gantz Teutschland mit dem Ablaß erschöpfft, versprach ihm Carl von Miltitz, dem Pabst alles getreulich zu hinterbringen, damit denen streitenden Partheyen einmahl ein Stillschweigen auferlegt würde. Und also beschlosse sich diese Unterredung, dieweil gedachter Cavalier sich nicht länger in Altenburg aufhalten kunte, indem er im Nahmen des Pabsts bey den Churfürsten Friederich zu Sachsen eines und das andere zu verrichten hatte. So hatte er auch 70. Brevia Apostolica, als Geleits-Brieffe bey sich, die er überall in den Städten, durch die er reißte, D. Lutheri wegen anschlagen, und ihn also sicher nach Rom bringen solte. Dieser aber schrieb auf des Herrn von Miltitz Begehren an dem Pabst, und stellte ihm vor, er könne nicht widerruffen, was er wieder die Mißbräuche des Ablasses geschrieben, dieweil sonsten die Römische Kirche durch der Pfaffen unerträglichen Geitz besudelt und das Volck in Irrthum verführet werden würde.

In-

Indem nun dieses vorgienge, wurde er von dem Churfürsten zu Trier, Richardo, durch ein Schreiben an den Churfürst Friedrich zu Sachsen instän-digst verlangt, und ihm ein sicheres Geleit versprochen; Es wurde aber wichtiger Umstände wegen nichts aus dieser Reise, wohl aber fande er sich bey der zwischen Johanne Eccio, und Andrea Carlstadt, oder Bodenstein, angestellten Unterredung vom freyem Willen zu Leipzig mit ein, und stritte mit dem D. Eccio, der ihn hiezu aufforderte, vom Pabst, Fegfeuer, Ablaß, Buße, Vergebung der Sünden und von der Geistlichen Gewalt, widerlegte alles dieses aus der Bibel sehr gründlich, wovon aber die Gegenparthey, die sich auf die Patres und Concilia beruffte, durchaus nichts hören wollte. Hierauf kehrte er nach dieser wieder aufgehobenen und fruchtloß abgelauffenen Unterredung wieder nach Wittenberg zurücke, allwo er durch Veranlassung solcher Disputation, oder Unterredung, an Hieronymo Emsero, einem Leipziger Professore, und Licentiato Juris Canonici, einen neuen und sehr gefährlichen Wiedersacher erfahren muste. Denn weil er sahe, daß die Böhmen, welche man damahlen insgemein sub utraque, oder unter beyderley Gestalt, nannte, D. Luthero gewogen waren, such-

Wird von Chur-Trier verlangt.

Reißt nach Leipzig.

wieder nach Wittenberg.

Emserus Lutheri Feind.

suchte er sie von ihm abzuziehen, und schriebe an sie, er wolle behaupten, daß Lutheri Lehre mit der ihrigen keines weges überein käme.

Bald hernach wurde auf das neue eine Reise nach Trier auf das Tapet gebracht, von Carl von Miltitz aber deswegen wiederrathen, weil er besorgte, man möchte ausserhalb Sachsen der Römisch-Catholischen Religion noch einen grössern Stoß geben: es wurde demnach alles bis auf den nächsten Reichs-Tag verschoben. Mittlerweile tröstete D. Lutherus seinen grösten Feind, Johannem Tetzel, welcher zu Leipzig in dem Dominicaner-Closter gefährlich kranck lag, durch ein freundliches Schreiben, und ermahnte ihn, gutes Muthes zu seyn: allein dieser Trost wolte bey dem Patienten gar nichts fruchten, indem er bald hernach in gedachtem Closter durch die Pest von der Welt hinweg gerissen worden. Einige halten davor, sein innerlicher Kummer habe das meiste zu seinem Todte contribuiret, dieweil ihn Carl von Miltitz den eintzigen Urheber des Trauer-Spiels von Teutschland genennet und dabey mit der Päbstlichen Ungnade und Straffe sehr scharff gedrohet hätte.

Lutherus tröstet den Tetzel,

welcher stirbt.

1520. Hingegen fuhre D. Lutherus in seinem Muthe und Eyffer beständig fort,

zu

zumahlen da er an dem Churfürst Frie-
derich zu Sachsen eine grosse Stütze fan-
de, ungeachtet solches an dem Päbstlichen
Hofe sehr übel aufgenommen würde.
Dahero berichtete auch diesen Churfürsten
Valentin von Teutleben, welchen er ei-
niger Geschäffte wegen nach Rom geschi-
cket hatte, in einem Schreiben, daß er,
der Churfürst, allda sehr verhaßt sey,
weil er Lutherum mit seiner neuen Lehre
im Lande dultete, worauf aber der Chur-
fürst dem Pabst schrifftlich vermeldete, er
vertheidige die Lehre Lutheri keinesweges,
sondern lasse solche dahin gestellet seyn,
wäre auch bereit, D. Luthern gegen ge-
nugsame Versicherung vor den Päbstli-
chen Legaten zu stellen, damit er sich sei-
ner Lehre wegen bey demselben verant-
worten möchte. Hierauf ersuchte der
Pabst in dem Antwort-Schreiben, nebst
Übersendung einer Bulle, den Churfür-
sten abermahl D. Lutherum entweder
zum Wiederruff seiner Lehr zu zwingen,
oder, wann er hartnäckig dabey verhar-
ren würde, in Verhafft nehmen zu las-
sen. Dieses Schreiben verursachte, daß
sich der Churfürst solcher Reden verlauten
liesse, die dem Herrn Luthero einiger-
massen einen Schrecken hätten einjagen
können, hingegen versprachen ihm ihren
Schutz einige Vornehme von Adel, ab-
sonderlich Franciscus von Sickingen,

Churfürst zu Sachsen in Rom verhaßt,

erschreckt Lutherum.

Huldericus Huttenus, und Sylvester von Schaumburg, dieweil sie erkannten, daß seine Lehre in der Schrifft gegründet sey.

Indessen geschahe es, daß der Churfürst Friedrich zu Sachsen mit dem Kayser Carolo V. von Aachen, allwo dieser zum Römischen Kayser ware gecrönet worden, nach Cölln reißte, allwo sich auch Martinus Carracciolus und Hieronymus Alexander aus Rom einfanden, und den Churfürsten im Nahmen des Pabsts nochmahlen ernstlich ersuchten, die Lutherische Lehre auf alle mögliche Art zu vertilgen. Weilen ihnen aber nicht nach Wunsch begegnet wurde, verbrannten sie nach Innhalt des Päbstlichen Decrets, D. Luthers Schrifften, dergleichen auch zu Löwen und anderwärts geschahe. Dannenhero schrieb er an höchstgedachten Kayser und ersuchte ihn um Handhabung der Gerechtigkeit in seiner billichmäßigen Sache, dergleichen er auch von denen Ständen des Reichs schrifftlich begehrte, zumahlen da der Pabst in dem vorigen Jahre eine scharffe Bulle wider ihn hatte ergehen lassen, worinnen er ihn in Bann gethan hatte, woferne er innerhalb 60. Tagen nicht wiederruffen würde. Diese Bulle verbrannte er in Gegenwart vieler studierenden und gelehrten Leute in Witten-

Lutheri Schrifften werden verbrennt.

1521. Er verbrennt eine Päbstliche Bulle.

tenberg vor dem Elster Thore hinter dem am Closter gelegenen Hospital, allwo ein erfahrner und gelehrter Magister die Brand-Stätte zubereitete, und das Holtz zusammen legte. Es wurden auch in solchen Brand einige Schrifften seiner Wiedersacher geworffen, absonderlich aber des Eccii und Emseri, worinnen viele ärgerliche Sachen enthalten waren, die das Feuer gar wohl verdienet hatten.

Bald darauf wurde er von dem Kayser Carolo V. welcher einen Reichs-Tag zu Worms angestellet hatte, innerhalb 21. Tagen zu erscheinen, beschieden, und ihm durch ein Schreiben zu seiner Hin- und Her-Reise ein sicheres Geleit versprochen, wie ihn dann auch der Kayserliche Herold, Caspar Sturm, in Gesellschafft Justi Jonæ, Hieronymi Schurfii, der ihm gleichsam zum Advocaten zugegeben war, Nicolai Amsdorfii, und Petri Suavenii, zu denen unter Wegens noch andere Personen kamen, von Wittenberg abholete, und biß dahin begleitete. Man hatte ihm zwar vorher diese Reise sehr wiederrathen, indem die Rede gienge, man würde ihm, als einem vermeynten Ketzer, das Geleite nicht halten, sondern verbrennen: Allein er brach mit einem heroischen Muth in diese Worte aus: **Man hat mich beruffen, darum**

Wird nach Worms citirt.

Seine Dahin Reise.

Muth.

will ich mich stellen / und solten zu Worms so viel Teuffel seyn / als Ziegel auf den Dächern liegen / so will ich dannoch mit Christo hinnein.

Reißt nach Worms,

Also machte er sich nun ganz getrost auf den Weeg nach Worms, und als er nach Heydelberg kame, erbote er sich, da selbst öffentlich zu disputiren, so ferne jemand vorhanden wäre, der es verlangte. Darauf setzte er seine Reise wieder fort. Es ließ ihn zwar Franciscus von Sickingen, welcher in Furchten stunde, es möchte Luthero in Worms nicht gar wohl ergehen, und er wohl gar seines Lebens beraubt werden, durch Bucerum zu sich auf sein Schloß Ebernburg laden und ihm vorstellen, daß allda seine Sache weit sicherer abgehandelt werden können; Allein er gab zur Antwort: Er seye von dem Kayser nicht nach Ebernburg / sondern nach Worms gefordert worden / dahin wolle er sich auch begeben. In Oppenheim wurde ihm seine weitere Reise nach Worms abermal von seinen guten Freunden widerrathen, dieweil man billich zu beförchten habe, man wolle ihn nur dahin in die Falle locken, worauf er aber versatzte, der Satan wolle solche Furcht machen / dieweil er schon merckte / daß sein Reich an einen so berühmten Orte solte geschwächt

ohne Furcht.

schwächt werden. Indem er sich nun also durch kein Zureden von seinem billichen Vorhaben abhalten ließ, erhielte er unter Wegens von einem gewissen Priester aus Naumburg, der ein grosser Liebhaber von Antiquitæten war, des Savanorolæ Bildnis, wobey er ihn ernstlich ermahnen ließ, bey der einmahl erkanten Wahrheit beständig zu verharren/ denn GOtt werde mit ihm seyn. Eben dergleichen versicherte ihn auch der von Biebrach, Bischoff zu Würtzburg und getreuer Freund des Churfürstens zu Sachsen, bey dem er unter Wegens einkehrte. Hingegen wurde er von dem Pabst abermahl in Bann gethan, und seine Schrifften verbrand, wordurch er sich aber im geringsten nicht schrecken liesse, sondern nach dem er unter Wegens in Erfurth gepredigt hatte, seine Reise nach Worms in einem offenen Wagen getrost fortsetzte.

Solchergestalt langte er daselbst den 16ten April Vormittag um 10. Uhr glücklich an, und kehrte in dem sogenannten Teutschen Hauße ein, allwo er sofort bis in die spate Nacht von vielen hohen und niedrigen Persohnen, welche sich bey ihm Raths erholeten, besuchet wurde. Merckwürdig ist es, daß ihm zu Worms eine gewisse Persohn entgegen gegangen, und

Seine Ankunfft.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg

ihn also angeredet hat: Advenisti desiderabilis, quem expectabamus in tenebris: d. i. Willkommen / du angenehmer Gast, auf welchen wir in der Finsternis schon lange gewartet haben. Des andern Tages wurde ihm von dem Reichs-Erb-Marschall, Ulrico von Pappenheim, welchen der Kayser zu ihm schickte, angezeigt, daß er Nachmittag um 4. Uhr vor Kayserliche Majestät und denen Ständen des Reichs erscheinen solte. Damit nun aber unter dem gemeinen Volck, welches sehr begierig war, ihn zu sehen, kein Tumult und Unordnung geschehen möchte, so führte man ihn durch unbewohnte Plätze über eine abgelegene Stiege in den Audientz-Saal, allwo 7. Churfürsten, 24. Hertzoge, 8. Marggrafen, mehr als 30. Bischöffe und Prälaten, 5. Königliche Abgesandten, nebst vielen andern hohen Standes-Persohnen zugegen waren, da denn Johannes Eccius den Vortrag in Lateinischer und Teutscher Sprache thate, nebst der Frage: 1.) Ob er diese Bücher / die man ihm in einem Convolut zusammen gebunden vorlegte, vor die seinigen erkenne und bekenne? und 2.) ob er auf dem / was er darinnen geschrieben habe / verharren / oder aber wiederruffen wolle? Kayserliche Majestät habe aus Bedencken und Rath des

Erscheint vor dem Kayser.

Et æstu et frigore constans
Es wittere wie es will, in Hitze und in Kält
Er seine Farb und Krafft doch unversehrt behält.

38 pag.

He
ges
an
tete
der
als
lau
Als
Lat
Er
die
bät
ben
tes
ein
auc
wu
Fü
net
er
zur
fen
so g
ten

ne
die
le
ne
th
O

Heiligen Römischen Reichs ihn vorgefordert/ um auf diese 2. Fragen zu antworten. Ehe nun Lutherus antwortete, so rieff D. Hieronymus Schurff, der ihm von dem Churfürsten gleichsam als ein Beystand zugegeben war, überlaut: Man lese die Titul der Bücher. Als nun dis geschehen, gabe Lutherus auf Lateinisch und Teutsch diese kurtze Antwort: Er erkenne gegenwärtige Bücher vor die seinigen/ wegen der andern Frage bäte er aber/ weil dieselbe den Glauben und Seeligkeit betreffe und GOttes Wort anbelange/ nur um einen eintzigen Tag Aufschub; welcher ihm auch verstattet wurde. Im Zurückgehen wurde er noch im Saal, worinnen die Fürsten sassen, von verschiedenen ermahnet: Getrost zu handeln. Also kehrte er nun durch die vorige Weege wieder zurücke, nemlich wegen des herzugelauffenen vielen Volcks, welches zum Theil so gar auf denen Tächern sasse, durch Gärten und Häuser.

Im hinein gehen klopffte ihn der General, Georg von Freudsperg, mit diesen Worten auf die Achsel: Mönchlein/ Mönchlein/ du gehest jetzo einen Gang/ einen solchen Stand zu thun/ dergleichen ich und mancher Obrister auch in unser allerernsten

Georg von Freudsperg.

Schlacht-Ordnung nicht gethan haben. Bist du auf rechter Meynung und deiner Sache gewiß, so fahr in GOttes Namen fort und sey getrost/ GOtt wird dich nicht verlassen. Dieses war Lutherus ohne das, und man konte nicht die geringste Furcht an ihm spüren, wie er solches auch dem Georgio Spalatino meldete, als ihn dieser in einem Schreiben ermahnte: Er solle nur getrost und unverzagt seyn. Denn hierauf schrieb er in Antwort zurück: Man solle sich alles gute zu ihm versehen/ er fürchte sich im geringsten nicht/ werde auch zu keiner Flucht oder Wiederruff zu bringen seyn. Denn er wolle stehen und bekennen im Namen GOttes/ aber wiederruffen könne er nicht/ es gehe ihm darüber/ wie GOtt wolle.

Lutherus erscheint zum andernmal.

Als er nun des folgenden Tages verabredeter massen wieder um die 4te Stunde Nachmittags vor Kayserliche Majestät, Chur-und Fürsten, auch übrige Stände des Römischen Reichs gebracht wurde, wiederholete der Kayserliche Orator und Official des Ertz-Bischoffs zu Trier, D. Johannes Eccius, auf Kayserlicher Majestät Befehl, erstlich Lateinisch und hernach Teutsch, die 2. vorigen Fragen, worauf dann Lutherus ganz behertzt folgen-

gende Antwort ertheilte: Zu denen Büchern/ deren Titul man gestern abgelesen/ bekenne ich mich noch einmahl/ es wäre dann von einem/ oder dem andern darinnen geändert worden/ welches er alsdenn nicht vor das seinige erkenne. Was aber den Punct des Wiederruffs anbelange/ so könne er sich dazu nicht verstehen/ damit eine böse Sache durch seinen Beyfahl nicht gestärcket werde. Könne man ihn aber aus Prophetischen und Apostolischen Schrifften eines Irrthums überzeigen, so wolle er der erste seyn/ der seine Bücher ins Feuer werffe. Er bäte also Kayserliche Majestät vor Gewalt/ ihn nicht zu nöthigen/ zu wiederruffen. Es sey in diesen Büchern GOttes Wort gelehrt und erklärt/ das könne er nicht verläugnen/ damit ihn Christus vor seinem Vater auch nicht verläugne. Hierauf wurden noch viele Worte gewechselt, und er im Anfang gütlich zum Wiederruff ermahnet, und als solches nicht helffen wolte, durch scharffe Bedrohungen, zu denen er aber endlich sagte: Hier stehe ich/ ich kan nicht anders/ GOtt helffe mir/ Amen.

Seine Verantwortung.

Sechs Tage hernach wurde er auch von den Churfürsten zu Trier und andere Für-

Erscheint vor dem Churfürsten zu Trier.

Fürsten gefordert und nochmahlen ernstlich ermahnet, von seiner Meynung und Lehre abzustehen, dessen er sich aber beständig weigerte, und seine Schrifften des Kaysers und der Stände Gutachten nach der heiligen Schrifft unterwarff, welches ihm auch endlich durch Vorspruch des Churfürsts Friederichs zu Sachsen, verwilliget wurde. Vorher aber wurde ihm von dem Churfürsten zu Trier scharf zugesetzt, indem sich derselbe grosse Mühe gabe, die Sache beyzulegen: Allein Lutherus gab ihm endlich nach vielen Wort-Wechsel zur Antwort: **Ich weiß keinen bessern Rath/ als denjenigen, welchen Gamaliel gab/ nemlich/ ist das Werck aus GOtt/ so werdet ihr es nicht unterdrucken/ ist es aber nicht aus GOtt/ so wird es gar bald von sich selbsten vergehen.** Und also schiede Lutherus auch von dem Churfürsten zu Trier.

Seine Abreise aus Worms. Bald darauf beurlaubete er sich von seinen Patronen und guten Freunden, die häuffig zu ihm kamen, und begab sich den 26. April, vor Mittag um 10. Uhr, unter des Kaysers sichern Geleite, welches viele zu verhindern suchten, worauf aber dieser löbliche Kayser sagte: **Was man verspricht/ muß man auch halten/** wieder aus Worms, nachdem er vor-

vorher ein Schreiben an den Cardinal Cajetanum, nebst einer Appellation an den Pabst, welche öffentlich angeschlagen werden solte, hinterlassen hatte. Auch liesse er unter Wegens ein sehr demüthiges Schreiben an Kayserliche Majestät ergehen, dero er, nebst denen versammleten Ständen des Reichs seine gerechte Sache bestens anbefahle. Nichts desto weniger wurde er den 8ten May durch ein öffentliches Edict als ein Ketzer verdammet und in die Acht erkläret, auch jedermann bey hoher Straffe anbefohlen, ihn davor zu erkennen und Fleiß anzuwenden, daß man ihn nach Verfliessung derer zu seiner Ruckreise verstatteten 21. Tage in Verhafft bringen und dem Kayser liessern möchte. Diejenigen aber, so ihm anhiengen, wurden hierdurch ebenfalls in die Acht erkläret, seine Bücher abzuschaffen ihnen anbefohlen, und denen Buchhändlern dißfalls eine nachdrückliche Straffe verordnet.

Wird in die Acht erklärt.

Damit nun aber dem Herrn Luthero kein Leyd zugefüget, und er in Sicherheit gebracht werden möchte, so bestellete der Churfürst zu Sachsen Fridericus III. einige von Adel, daß sie ihm unter Wegens in Sachsen aufpassen, und auf die bey Eisenach gelegene

Be-

Vestung Wartburg bringen, allda aber wohl warten und pflegen solten, welches auch also erfolget. Denn als sich D. Lutherus von Eisenach, allwo er geprediget hatte (wiewohl der damahlige Pfarrer aus Forcht von seinen Oberen mit Notarien und Zeugen darwieder protestirte) auf das nicht weit davon gelegene Dorff Möhre begeben, allwo er über Nacht bey seines Vatters Bruder, Johanne Luthero, geblieben, und seinen Weeg in Gesellschafft des Herrn L. Nicolai von Amsdorff und des Pfarrers zu Gotha, Friderici Mecum, oder Myconii, nach Wittenberg weiter fortsetzen wolte, wurde er nicht weit von Walthershausen, nemlich zwischen dem Schlosse Altenstein und Waltershausen (denn in Altenburg hatte er das Kayserliche Geleit wieder von sich gelassen) von zweyen von Adel, nemlich dem Herrn Johann von Berlepsch, damahligen Schloß-Hauptmann auf der Vestung Wartburg, und dem Herrn Burckhard Hund zu und von Altenstein, bey dem Gehöltze in einem hohlen Weege, weggenommen, wobey es also zugienge.

Ihm unter Wegs aufgepaßt.

Es paßten diese beyde Cavalliers, nebst 3. Dienern zu Pferde D. Luthero in einem Walde bey einer wüsten Capelle,

Ein recht geduldigs Herz weiß alle Noth u: Plagen,
Mit einer schrockienen Muth beständig zu ertragen.

pelle, Namens Clißbach, auf, allwo er, der genommenen Abrede nach (denn man hatte ihm schon vorher in geheim davon Nachricht gegeben) vorbey fahren mußte. Nun hatten ihn seines Vaters Bruder und Befreundte bis Altenburg begleitet. Als sie nun daselbst durch gefahren, und gegen obbemeldte Kirche oder Capelle gekommen, ist einer zu Pferde aus dem Walde herausgesprungen, und hat sich damit herum getummelt, worüber Herr Friedrich Mecum von Hertzen erschrocken und gesagt: Es gehet nicht recht zu, es ist Gefahr vorhanden. Indem wird Lutheri Bruder gewahr, daß der Reuter 5. sind, weßwegen er aus der Gutschen herausspringt, und ohne vorher genommenen Abschied aus Furcht zu Fusse davon laufft. Indessen sprengten diese 5. Reuter, welche masquiret waren, auf die Gutsche zu, und der eine fiele den Pferden in Zaum, hiesse den Fuhrmann stille halten, und fienge einen grossen Lermen mit ihm an, was er da vor Leute führe, gabe ihm auch einige Stöße, und schluge ihn mit einer Armbrust, daß er vom Pferde herunter fiele, worüber Lutherus selbsten erschrack, und daher im Anfang glaubte, es könte wohl ein Betrug darunter verborgen und er unter Feinde gerathen seyn. Nichts desto weniger

faßte

faßte er sich gar bald wieder, und erzeigte sich ganz gedultig, ergabe sich auch in den Willen des Allerhöchsten. Endlich aber ließ er wegen einiger Umstände solche Gedancken, als wenn es Ernst und er unter Feinde Hände gerathen sey, wieder fahren, und sprach Nicolao von Amsdorf, welcher sehr erschrocken war, mit diesen Worten einen Muth zu: Confide, amici nostri sunt: Seyd getrost/ es sind unsre Freunde. Diese umgaben hierauf den Wagen und begehrten zu wissen, welcher der Lutherus sey; Als sich nun derselbe zu erkennen gabe, drohete ihm einer mit Bogen und Pfeil, und verlangte, daß er sich Augenblicklich gefangen geben solte, weßwegen Amsdorff und Myconius sehr erschracken, und baten, man wolle doch dieses Mannes verschonen, und ihn seine Reise ungehindert fortsetzen lassen. Nichts desto weniger wurde solcher von dem Wagen herunter gerissen, und der Fuhrmann mit Schlägen fortgetrieben, Luthero aber der Priesterliche Habit abgezogen, ein Reuters-Mantel umgegeben, und also auf ein Pferdt gesetzt, worauf man so lange in den Walde mit ihm hin und her ritte, biß es ganz dunckel worden, da sie ihn dann in der Nacht um 11. Uhr sehr ermüdet auf das Schloß Wartburg gebracht, auch daselbst

gefangen genommen,

und aufs Schloß Warburg &c.

selbst dergestalt in ein Zimmer eingesperret, daß der Thorwart im Anfang nicht anders geglaubet, als man habe einen grossen Ubelthäter auf der Strasse ertappt, und zur Verhafft gebracht.

Auf diesem Schloß truge er auf Einrathen des Herrn von Berlepsch eine weltliche Kleidung und Degen, ließ seine Haare und Bart lang wachsen, und jedermann mußte ihn Juncker Georg heissen. Er wurde auch mit Speiß und Tranck so wohl versehen, daß sich des Herrn von Berlepsch Bediente darüber verwunderten, und nicht ergründen konten, warum man einen Gefangenen so gar wohl halte. Es wurden ihm auch 2. Edel-Knaben zu seiner Aufwartung zugegeben, die ihm Speiß und Tranck überbrachten und andere Dienste leisteten. alldа aber wohl gehalten.

Auf diesem Schloß, welches er nur seinen Pathmum nannte, verteuschte er das Neue Testament, welches er hernach mit Philippo Melanchtone und Georgio Spalatino auf das neue übersehen, und zur Erbauung vieler tausend Seelen in öffentlichen Druck gegeben hat. Er schrieb auch daselbst sein allerbestes Buch, wie er es nennet, nemlich die Kirchen-Postill, ingleichen die Offen- Schreibt Bücher.

fenbahrung des Antichrists wieder Ambrosium Catharinum, ferner Glossen über den 37. 68. und 119ten Psalmen, wie auch über das Magnificat, ein Buch von der Beicht, wieder Latomum, einen Tractat de Idolo Hallensi, de missa privata, de votis Monasticis und dergleichen mehr, dabey schrieb er auch an seine gute Freunde, tröstete sie in seiner Abwesenheit, und ermahnete sie, sonderlich seine Herren Collegen, die Prediger in Wittenberg.

Wird unpäßlich.

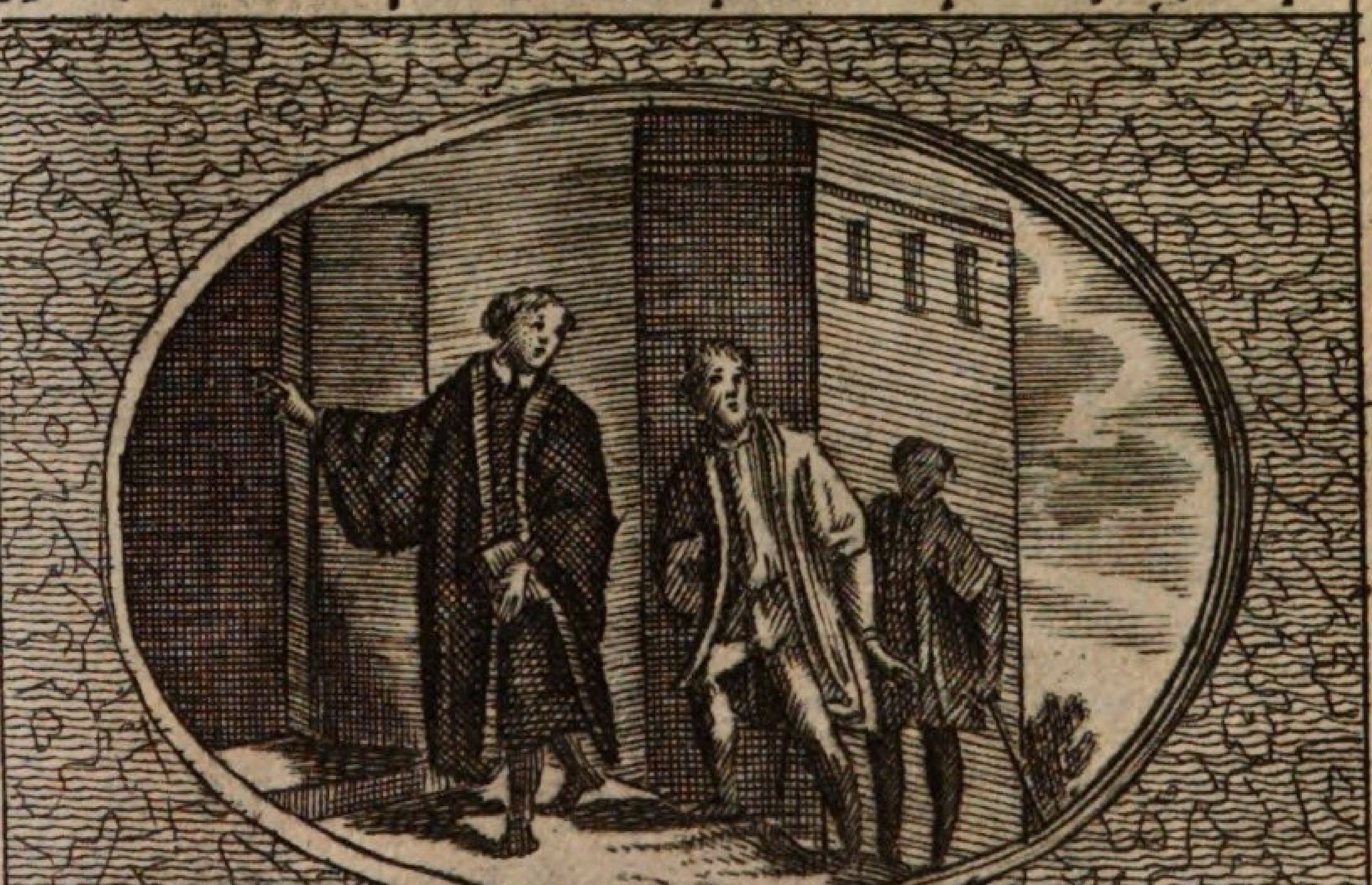
Weil er aber auf dem Schloß Wartburg gar zu streng studirte, und stets über den Büchern lag, bekam er davon allerhand Unpäßlichkeiten, weßwegen ihm auch die Medici von Eisenach, die man zu ihm beruffen hatte, den Rath gaben, er als ein Cavalier müsse sich bisweilen eine Motion machen. Ob er nun schon lieber bey seinen Büchern und Schrifften geblieben wäre, so ließ er sich doch überreden, daß er nicht allein unten am Schloß-Berge zuweilen spatzieren herum gienge, sondern auch dann und wann nach Jena, Rheinhards-Brunn, Erfurth, Gotha und Marck Suhl, an welchem letztern Orte er auch gute Freunde hatte, spatzieren ritte, und daselbst überall Juncker Georg tituliret wurde. Als er nun einsmahls als ein

Sein Zeitvertreib.

Cava-

11

Hat man mir nachgestellt, u: vormals Furcht gemacht
Wird es an diesem Ort doch nun nicht mehr geacht.



pag. 49.

Cavalier zu Erfurth in der hohen Lilie einkehrte, und seiner über der Mahlzeit gedacht wurde, fragte er: Was dann Luther gethan und gelehrt hätte? worüber er zu einer ziemlich scharffen Disputation, oder Wort-Wechsel kame, weßwegen ihn der Knecht, welchen ihn der Herr von Berlepsch allezeit mitgabe, hinaus ruffte und bate, er möchte sich doch in acht nehmen, und durch sein allzu eyffriges disputiren nicht verrathen, sondern vielmehr Anstalt machen, daß man bald wieder auf die Wartburg reiten könte, welches er auch thate. Sonsten hatte D. Lutherus auf diesen Lust-Reisen die Art an sich, daß er gleich über die Bücher lief, die er bey denen Wirthen antraff, dieselben laß, und was ihm gefiele, daraus exceptirte, weßwegen ihn gedachter Knecht gleichfalls mit diesen Worten davon abriethe: Juncker Georg! ihr müßt nicht so über die Bücher lauffen / sondern euer Schwerdt fein anbehalten / sonsten werdet ihr euch selbsten verrathen. Diesem Rath hat er auch hernach gefolgt. Den Herrn Nicolaum Amsdorff zu Eisenach hat er von der Wartburg aus zum öfftern besuchet, und sich mit ihm in vertraute Gespräche eingelassen, worüber sich dieser vornehme Theologus, der hernach Bischoff zu Naumburg und General Supe-

rintendent des Fürstenthums Eisenach worden, allemahl sehr ergötzt hat.

Bey dergleichen Zeit-Vertreib hat der Seelige Lutherus auf dem Schloß Wartburg 2. grosse Plagen, die ihm viel zu schaffen gemacht, auszustehen gehabt. Denn erstlich hatte er grosse Anfechtungen von einem Satanischen Gespenste, welches ihn auf allerhand Art zu erschrecken suchte. Einsmahls wolte er sich schlaffen legen, da er dann einen grossen schwartzen Hund, wie eine Englische Dogge, auf dem Bette liegend fande; als der Doctor aber anfieng zu betten, und sich GOtt befahl, verschwande diß höllische Ungeheuer im Augenblick, und er bliebe selbige Nacht in guter Ruhe. Allein zu einer andern Zeit kame das Gespenste des Nachts über einige Haselnüsse und schlug eine nach der andern auf der Banck auf, näherte sich auch dem Bette. Als nun Lutherus solches nicht groß achtete, und darüber einschlieff, rumorte es dergestalt auf der Stiegen, daß man hätte meynen sollen, als wenn viele grosse Fässer hinunter geworffen würden. Hierüber erwachte Lutherus, stund auf, gieng hinaus an den Ort, wo der gröste Lermen war, und betete den 8ten Psalmen, in welchem von Christo geschrieben stehet: Alles hast du unter seine Füsse gethan, wor-

Wird vom Satan erschreckt.

Trutz, Unglück wie du wilt, ich achte solches nicht,
Deñ meine Hoffnung ist allein zum Creutz gericht.

pag. 51.

worauf alles gleich still wurde, und er sich auch wieder nieder legte. Nun meynete man zwar, es sey nur Lutheri wegen an selbigem Orte so unsicher, indem ihm der Satan vor andern zusetze: allein man mußte das Gegentheil erfahren. Denn als man ihn in ein anderes Zimmer brachte, und das seinige der Gemahlin Hansens von Berlepsch einräumete, ware bey dieser die erste Nacht gleich sehr unruhig und schlafflos, indem es in ihrem Zimmer nicht anders geraßet hat, als wenn tausend Teufel darinnen wären.

Die andere Plage, womit Lutherus heimgesucht wurde, ware eine schmertzliche und sehr gefährliche Kranckheit, woran er ziemlich lange leiden mußte, doch aber endlich noch durch fleißigen Gebrauch der Medicamenta davon befreyet wurde. Allein es wurde ihm bald hernach eine neue Betrübnis verursachet, indem er Nachricht erhielte, es habe D. Carlstädt zu Wittenberg allerhand schlimme Motus und Neuerungen in der Lehre angefangen, worüber er sich dergestalt bekümmerte, daß er offt am Tische bey der Mahlzeit in sehr tieffen Gedancken sasse, und endlich in diese Worte ausbrache: Ach wer zu Wittenberg wäre! Endlich wagte er es, und begab sich in seiner Adelichen

sehr kranck

reißt nach Wittenberg.

Kleidung im November dahin, allwo er in des Herrn Nicolai von Amsdorff Behausung einkehrte, und sich daselbst einige Tage mit seinen guten Freunden besprach, hernach aber in Geheim wieder nach dem Schloß Wartburg reißte, nachdem er D. Carlstadts Unternehmen in etwas gestillet hatte.

wieder nach Wartburg,

Allein es währete nicht gar lange, so fienge dieser unruhige Wittenbergische Professor, nebst Gabriel Didymo, auf das neue allerhand schlimme Händel in der Lehre an. Es stürmeten auch beyde ohne der Obrigkeit Vorbewust die Bilder zu den Kirchen hinaus, verwurffen das weltliche Recht, und brachten viel irrige Sachen auf die Bahn. Hier liesse sich nun Lutherus zur Wartburg nicht länger aufhalten, sondern begab sich, ungeachtet aller Gefahr wieder nach Wittenberg, der daselbst entstandenen grossen Verwirrung auf das möglichste zu steuren, massen die Wittenbergische Gemeine deßwegen an ihn nach Wartburg, allwo er ungefehr 10. Monat gewesen, geschrieben, und seine Zurückkunfft sehnlichst verlanget hatten. Diese seine Abreise und Verlassung seiner freywilligen Gefangenschafft geschahe ohne Vorwissen des Churfürstens zu Sachsen, welches auch Lutherus durch eine Schrifft bekannt mach-

und nach Wittenberg.

machte, damit höchstgedachtem frommen Churfürsten, mit dem man ohne deß Lutheri wegen nicht überall gar wohl zu frieden ware, keine Verdrießlichkeit zugezogen werden möchte. Als er nun in Wittenberg wieder angelangt ware, predigte er von dem Sonntag Invocavit an biß auf Reminiscere alle Tage, und hernach auch mit Bewilligung des Churfürstens zu Jena wider die Bilderstürmer, weßwegen des Nachmittags zwischen ihm und dem Carlstadt hefftig gestritten wurde. Weil nun dieser nach Olemünde zum Predig-Amt war beruffen worden, begab er sich auch dahin, und zeigte aus einem gerechten Eyffer die Irrthümer der Carlstädtischen Lehre von Abschaffung der Bilder und äusserlichen Ceremonien gantz gründlich. Nichts desto weniger war das Volck zu Olemünde von solcher Lehre schon allzu sehr eingenommen worden, weßwegen es auch fest dabey verharrete, und die Bilder in denen Kirchen durchaus abgeschafft wissen wolte. Hier sahe nun Lutherus gar wol, daß er bey diesen halßstarrigen Leuten mit allen seinen Ermahnungen und sehr gründlichen Vorstellungen nichts ausrichten werde, dannenhero kehrte er gantz mißvergnügt wieder nach Wittenberg zurück, und wiederlegte daselbst die Wiedertäuffer, Marcum Stubnerum und Martinum

Nach Jena,

nach Olemünde,

und wieder nach Wittenberg.

tinum Cellarium, so nachdrücklich, daß sie sich noch desselben Tags aus der Stadt begaben. Sodann gab er auch den Evangelisten Matthæum heraus, hernach den Marcum, und die Epistel an die Römer, und endlich das gantze neue Testament, nach welchem er sich auch über das alte Testament machte, und darinnen biß in das dritte Buch Mosis kame. In eben diesem Jahr schrieb er auch wider den König in Engelland Henricum VIII. der ihn vorher mit einer sehr harten Schrifft angegriffen hatte, und beklagte sich, daß, da er, Lutherus, von nichts, als von Christo und dem Evangelio redete, schriebe und lehrete, seine Wiedersacher ihm mit nichts anders antworteten, als mit den Kirchen-Lehreren, alten Gewohnheiten und Menschen-Satzungen. Hierauf geriethe er auch mit Nicolao Storck, Thoma Müntzern, und andern neuen Propheten in nicht geringe Strittigkeiten. Ferner fienge er an, das Evangelium im Fürstenthum Anhalt zu predigen, ordnete die Ceremonien bey der Tauffe und dem heiligen Abendmahl, drunge auf die Reformation der Geistlichen Güter, und hielte seine letzte Päbstliche Messe.

Predigt im Anhaltischen.

1523. In dem folgenden Jahre brachte er die Ubersetzung der 5. Bücher Mosis zu En-

Ende, verteutschte die Historien Bücher im Alten Testament, schrieb von der Würde und dem Amte der Weltlichen Obrigkeit, welches Buch der Churfürst Friedrich sehr hoch hielte, und gab eine Formul wegen der Messe und des Heiligen Abendmahls heraus, worinnen er den Canonem, welcher das Abendmahl des HERRN in ein Opfer vor die Lebendigen und Todten verkehret, gäntzlich abschaffte, und war dieses die erste Veränderung der Päbstlichen Kirchen-Gebräuche. Indessen wurde der Churfürst Friedrich von dem Pabst Adriano durch eine Bulle hefftig angeklagt, weil er Lutherum, wie Päbstlicher Seits schon zum öfftern verlanget worden, nicht überlieffert, gestrafft, oder aus dem Lande gejagt hatte. Eben dergleichen schrifftliche Vorstellungen liessen auch der König in Engelland, Henricus VIII. und die Könige in Böhmen und Ungern ergehen, worauf aber der Churfürst antwortete: **Man müste D. Lutherum erstlich vor dem Concilio verhören/ und ihn hernach/ wenn er schuldig befunden würde, verdammen.** Bald hernach wurde auch das wider ihn ergangene Wormser-Edict auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg in Abwesenheit des Kaysers von denen Ständen aufgehoben und beschlossen, daß ehestens ein Concilium in Teutschland an-

angestellet werden solte. Ob nun schon des neu-erwählten Pabst Hadriani VI. Legate, Franciscus Cheregatus, sehr darwider war, auch der Kayser Carolus V. diesen Reichs-Schluß, über welchen er sich sehr entrüstete, durch seinen Abgesandten zu hintertreiben suchte, so blieb es dennoch vor dißmahl dabey. Indem nun Lutheri Lehre sich immer mehr und mehr ausbreitete, wurden dadurch verschiedene Clöster in Sachsen ziemlich ausgeleeret, welches auch denen Nonnen-Clöstern widerfuhre, wie dann unter andern Catharina von Bohre sich nebst noch andern 8. Nonnen, so alle von vornehmen Adel waren, aus dem Closter Nimpschen begabe, welches durch Hülffe Leonhard Koppe, eines Raths Herrns zu Torgau geschahe. Diesem Exempel folgten auch hin- und wieder andere Nonnen, wie dann bald hernach 16. andere das Closter Wiederstetten, so in dem Mannsfeldischen gelegen, verliessen.

Catharina von Bohre gehet mit andern Nonnen aus dem Closter.

1524. Im Jahr 1524. verteutschte der seel. Lutherus das Büchlein Hiob, fienge an, geistliche teutsche Lieder zu verfertigen, gab den Psalter in teutscher Sprache heraus, und legte seine Mönchs-Kutte, die er bißher noch getragen hatte, völlig ab. Mitlerweile ließ der Kayser Carolus V. ein neues Edict wider Lutheri Persohn und Lehre ergehen, welches dieser selbst nebst

Lutherus verfertiget verschiedene Schrifften.

dem Wormser-Edict drucken liesse, und gar deutlich zeigte, daß beyde Edicte miteinander streiteten. Es stellten auch zu Ende dieses Jahres auf sein inständiges Anhalten die Canonici zu Wittenberg eine höchst-nöthige Reformation der Kirchen an, und schafften die Winckel-Messe völlig ab.

In dem folgenden Jahre entstunde zwischen ihm und denen, so seiner rechtmäßigen Lehre beypflichteten, eines, und Hulderico Zvvinglio, Occolumpadio und ihrem Anhang andern Theils, nachdem D. Lutherus kurtz vorher wieder offtgedachten Carlstadt von den Bildern, der Messe und dem Heiligen Abendmahl geschrieben hatte, ein sehr hefftiger Streit, welcher ihn sehr betrübte. So bekame er auch mit denen Wiedertäuffern nicht wenig zu thun, und warnete in einem nachdrücklichen Schreiben die Stadt Antwerpen, sich vor der Lehre dieser Leute, welche daselbst viel Unordnungen verursacht hatten, wohl in acht zu nehmen. Weil nun auch die Bauren in Francken und an anderen Orten einen Aufruhr erregen wolten, so mahnte er sie ernstlich davon ab, untersuchte ihre Glaubens-Artickel, und zeigte, daß die meisten derselben wider die heilige Schrifft wären, erinnerte anbey die Fürsten und Edelleute, den Aufruhr der Bauren, vermöge ihres Obrigkeitlichen

1525.

Amts zu stillen. Um eben dieselbige Zeit erbrannte der Hertzog Georg zu Sachsen entsetzlich wider Lutherum, und wolte ihn durchaus vertilget wissen, weil er von dem Kayser und dem Pabst schon sey verdammet, in die Acht erklärt und in Bann gethan worden. So wurde er auch durch seine Freunde gewarnet, er möchte sich vor einem Polnischen Juden, welcher Doctor Medicinæ war, fleißig hüten, dieweil man denselben mit 2000. Gold-Gulden bestochen hatte, ihn durch Gifft umzubringen, allein er vertraute GOtt und ließ sich solches gar nicht anfechten, zumahlen da ihm schon mehrmahlen Gifft beygebracht worden, und ihm solches nicht geschadet hat, weßwegen sich auch eine gewisse hohe Person verlauten lassen: **Es wolle kein Gifft bey Luthero würcken, wenn man auch schon Gelegenheit gehabt hätte, ihn denselben beyzubringen.** Bekannt ist es, der Herr von Seckendorff erzehlet in seiner Historie des Lutherthums, daß, als man ihm einmahls ein Glaß mit Wein zugestellet hatte, ihm solches wegen des vermuthlich darinnen gewesenen Giffts in der Hand zersprungen, wiewohl er solches gantz anders ausgelegt und gesagt: das Glaß sey allzu schnell in das kalte Wasser gethan worden, und daher in seiner Hand hernach zersprungen. So hatte man auch Meichelmörder auf ihn bestellt, die aber

Luthero wird nach dem Leben gestellt.

durch

durch GOttes sonderbare Direction ihren Entzweck nicht erreichen konten. Als ihn einsmahls ein solcher böser Mensch angetroffen und gefragt: Warum er so allein gehe? Ob er sich nicht förchte? hat er geantwortet: Ich stehe in GOttes Händen/ der ist mein Schutz und Schirm/ was können mir Menschen thun? Hierüber ist der bestellte Mörder erblaßt, und mit Zittern davon gegangen.

Indem nun D. Lutherus GOTT vertraute, so geschahe es, daß er (ungeachtet, man allerhand Vorstellungen suchet ihn ausserhalb Wittenberg ins Netz zu locken,) sich ganz getrost in die Grafschafft Mannsfeld begabe, allwo er durch seine ernstliche Ermahnung die Bergleute in Gehorsam erhielte, und darauf in der Grafschafft Stolberg, zu Nordhaußen, Erfurth, Weymar, Cale und Jena predigte, damit der entstandene Aufruhr gestillet werden möchte. Er wurde aber wegen Absterbens und Begräbnißes des Churfürstens Friedrich zu Sachsen nach Hauße beruffen, wohin er sich auch gantz willig verfügte, die Ordinirung der Kirchen-Diener einführte, und sein erstes Gesang-Buch heraus gabe, welches zu Erfurt gedruckt wurde, worinnen 38. teutsche Lieder enthalten, nemlich 23. Gesänge, 10. Psalmen und 5. Lob-Gesänge, deren sich die Kirchen in Sachsen damahlen

len bedienten. Hierauf wurde nach seinen vorgeschriebenen Kirchen-Ceremonien zu Wittenberg Georgius Rorarius, Diaconus daselbst, als der allererste zum Predig-Amt ordiniret und nach Lutheri Verordnung die Meß allda zum erstenmal teutsch gehalten. Weil er nun auch den Ehestand der Geistlichkeit in GOttes Wort gegründet fand, und daher denselben billigte; auch aus der Heil. Schrifft gründlich erwiese, so verlobte er sich auf inständiges Ansuchen seines Vaters den 13. Junii öffentlich mit obbemeldter Adelichen Closter-Jungfrau, Catharina von Bohre in Gegenwart Pommerani Apelli, eines Rechts-Gelehrtens, und Lucæ von Cranach, worauf er sich 4. Tage hernach, am Sonntage Trinitatis, Abends um 5. Uhr, in L. Amsdorffens Behaußung von Pommerano ehelich copuliren ließ, wozu Johann Rihel, Doctor Juris, Joh. Dürre, Caspar Müller, Georgius Spalatinus, D. Wenceslaus Lincke, und Nicolaus von Amsdorff als Hochzeit-Gäste waren invitiret worden.

Lutheri Heyrath.

1526. Im Jahr 1526. wurde der Streit wegen des heiligen Abendmahls durch viele hitzige Schrifften hin und wieder hefftig fortgesetzt, welche Luthero viel zu schaffen machten, nichts desto weniger beantwortete er auch dabey Erasmi Roterodami Buch von dem freyen Willen, welches

der-

pag. 60.

Mors sola separabit
Die Hertzē, die sich stets recht treu gesinet kennen,
Kan niemals etwas sonst, als nur der Todt zertrennē

derselbe gleichsam gezwungen, und auf Anstifften des Königs in Engelland, Henrici VIII. der Lutherischen Lehre entgegen gesetzt hatte. Er schrieb auch an diesen König, und bate ihn wegen seines hefftigen Buchs, so er wider ihn hatte ergehen lassen, gleichwie er auch vorher bey dem Hertzog Georg zu Sachsen gethan hatte, um Verzeihung, welche er aber weder von dem einen, noch von dem andern hat erhalten können.

Zu Anfang des folgenden Jahres wurde er mit einer sehr hefftigen Schwachheit des Leibes, und schweren Geblüt um das Hertz heimgesuchet, wobey sich eine nicht geringe Schwermuth des Gemüths einfande, welche ihn schier entseelt hätte. Er hatte hiebey allerhand schwermüthige Gedancken, und brach unter andern einsmals in diese Worte aus: **Ich bin nicht würdig gewesen / um Christi willen mein Blut zu vergiessen / wie viele aus meinen Brüdern ums Bekänntnis willen des Evangelii.** Solchergestalt liessen sich seine Freunde sehr angelegen seyn, ihn zu trösten, wie es dann auch nach und nach wieder besser mit ihm wurde. In diesem Jahre entstunde auch zu Wittenberg die Pest, weßwegen sich viele an andere Orte begaben, wie dann auch die Universität indessen nach Jena verlegt wurde. Lutherus aber ware durchaus zu keiner

1527. Seine Schwermuth.

Flucht

Fliehet nicht vor der Pest. Flucht zu bereden, sondern bliebe beständig in dem Seinigen, nahme die Ubersetzung des Propheten Zachariä, wie auch anderer Propheten vor die Hand, und widerlegte die Widertäuffer, welche sich damahlen sehr vermehret hatten, die die Kinder-Tauffe verdammten, sich noch einmahl tauffen liessen, und die Gemeinschafft der Güter einführten, wodurch entsetzliche Unordnungen entstanden. Er stellete auch auf Befehl des Churfürstens Johannis eine Kirchen-Visitation an, welche sich erst im folgenden Jahre endigte, er aber verbliebe nebst dem Pfarrer D. Pommerano, und denen 2. Diaconis in Wittenberg, ob man schon, wie bereits gemeldet worden, denen Universitäts-Verwandten angedeutet hatte, sich wegen einreissender Pest, die schon allbereits in Lutheri Hauß ware, nach Jena zu begeben. Er gabe auch damahlen einen Tractat heraus, worinnen er untersuchte: Ob man vor dem Sterben fliehen solle? und sprach denen mit der Pest behafften und sterbenden Leuten fleißig zu. Indessen wurde er in Gegenwart Johannis Bugenhagens, und Justi Jonæ von seiner offtermahligen Leibes-Beschwerung und geistlicher Anfechtung, welche er selbsten das Schlagen des Satans mit Fäusten nannte, auf das neue heimgesuchet. Nichts desto weniger gab
1528. er seinen kleinen und grossen Catechismum

her-

heraus. Hierauf fienge er auch an, den Propheten Esaiam zu übersetzen, und brachte ihn, nebst dem Propheten Daniel, zu Ende, ungeachtet er auch dabey sehr eyffrig wider Andream Carlstadt schriebe.

Mit dem angehenden 1529. Jahr aber verteutschte er, ungeachtet er noch immer von schlechter Leibs-Constitution ware, mit Hülffe einiger guten Freunde das Buch der Weißheit, ingleichen den Propheten Esaiam, welcher zu Wittenberg gedruckt wurde. In diesem Jahre wurde seiner Lehre wegen ein Reichs-Tag zu Speyer gehalten, und daselbst ein scharffes Decret wider die Evangelische Lehre verfaßt, des Inhalts, daß man die Messe durchaus nicht abschaffen, noch jemand wehren solte, zu derselben zu gehen. Hierwider protestirten aber der Churfürst Johannes zu Sachsen, der Hertzog Georg von Brandenburg, der Landgraf von Hessen, und der Fürst zu Anhalt, wie auch die Reichs-Städte Nürnberg, Ulm, Straßburg, Costnitz, Reutlingen, Memmingen, Kempten, Nördlingen, Heilbron und andere schrifftlich, und beschlossen, solches öffentlich abzulesen, weßwegen sie von solcher Zeit an, Protestanten, oder die protestirende Stände genennet worden. Weil auch der Landgraf in Hessen, Philippus, den Streit wegen des Abendmahls gerne beygelegt hätte, so stellete er im October

1529.

Reichs Tag zu Speyer.

Woher der Name Protestanten entstanden.

ein

Colloquium zu Marburg. ein Colloquium zu Marpurg an zwischen D. Luthero, Philippo Melanchtone, Justo Jona, Plinio, Myconio, und andern, eines, ingleichen Ulrico Zvvinglio, Occolumpadio &c. andern Theils. Allein diese Sache kunte, ungeachtet aller angewandten Bemühung, zu keinem Vergleich gedeyen, und wurde nur so viel verabredet, daß man, ob schon zwischen beyden Partheyen ein Unterschied in der Lehre vom Abendmahl sey, doch einträchtig miteinander leben, und die Streit-Schrifften künfftig unterlassen wolle. Zu diesem Jahre gehören auch die bedencklichen Warnungen Lutheri an die protestirende Fürsten, daß sie keinen Religions-Krieg anfangen solten, indem er ihren sogenannten Schmalkaldischen Bund gar nicht billigen könte; verlange im übrigen der Kayser seine Person, so wolle er gerne erscheinen, und gleichwie er allemal gethan, sich gar nicht förchten. Endlich ist auch von diesem Jahre anzumercken, daß Lutherus in demselben den Alcoran verteutscht heraus gegeben.

1530. Zu Anfang des 1530sten Jahrs thate er seinen Zuhöreren zu Wittenberg eine scharffe Buß-Predigt, und übersatzte, weil er mit der Verteutschung des Prophetens Jeremiä zu Ende ware, zwey Capitul aus dem Propheten Ezechiel vom Gog, nebst einer Vorrede; wurde sodann auch mit der

der Ubersetzung des Prophetens Ezechielis fertig, und nahm darauf die andern zu verteutschen vor. Hernach verfaßte er, ehe die Sächsischen Theologi auf den zu Augspurg angestellten Reichs-Tag reißten, zu Torgau 17. kurtze Articul von demjenigen Glauben und der Lehre, so dem Volcke öffentlich in der Kirchen solten vorgetragen werden, aus welchen hernach mit seiner Bewilligung Philippus Melanchton die bekannte Augspurgische Confession verfertigte, weil der Kayser befohlen hatte, die Protestirende solten ihr Glaubens-Bekänntnis schrifftlich verfassen, und selbiges auf dem Reichs-Tage übergeben. Denn es drang der damahlige Pabst Clemens VII. bey dem Kayser Carolo V. sehr hart darauf, die Evangelische Lehre in Teutschland durch Feuer und Schwerdt zu vertilgen. Ob nun schon die Feinde dieser Lehre sich allbereits mit der betrüglichen Hoffnung schmeichelten, es würde hierbey denen Evangelischen Hertz und Muth entfallen, so machte sich doch der fromme Churfürst zu Sachsen, Johannes, nebst D. Luthero, (welchen er wichtiger Ursachen wegen unter Wegens auf dem Schloße zu Coburg liesse, um ihn in der Nähe zu haben) Philippo Melanchtone und Justo Jona auf die Reise nach Augspurg, allwo nach seiner Ankunfft auch Kayser-

Reichs-Tag zu Augspurg angestellt.

liche Majestät, der Römische König Ferdinandus, die Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, ingleichen der Päbstliche Legat, Cardinal Campegius, erschienen.

allwo die Evangelische Confession übergeben wird,

Hierauf wurde den 25. Junii um zwey Uhr Nachmittage die Evangelische Confession von dem Churfürsten zu Sachsen, Johanne, und andern protestirenden Ständen übergeben, und in des Bischoffs Hofe, oder sogenannten Pfaltz, allwo damahlen die Kayserliche Residentz war, vor dem Kayser Carolo V. dem Römischen Könige Ferdinando, denen Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs dermassen laut abgelesen, daß man es in dem untersten Saal und an denen benachbahrten Oertern hören kunte.

und abgelesen.

Indessen betete D. Lutherus auf dem Schlosse zu Coburg eyfrig zu GOtt vor die Sachen der Evangelischen, welche zur selbigen Zeit sehr gefährlich stunde. Er schrieb auch an den Ertz-Bischoff zu Mayntz, Albertum, der damahlen in grossem Ansehen, und auf dem Reichs-Tage zu Augspurg war, und bemühete sich, ihn zu bewegen, daß derselbe zum wenigsten nur einen weltlichen Frieden bey dem Kayser befördern möchte, so fer-

ne zur Religions-Vereinigung keine Hofnung mehr übrig seye. Ferner verfertigte er zu Coburg ein Buch an die auf dem Reichs-Tag zu Augspurg versendete Bischöffe und andere vornehme Geistliche, worinnen er die Ubereinstimmung seiner Lehre mit der Heil. Schrifft klärlich zeigte. Man befragte auch hierauf seinetwegen zu Augspurg 20. Päbstliche Doctores; ob man die übergebene Confession und Lehre der Evangelischen genugsam widerlegen könte? Worauf sie antworteten: Mit der Propheten und Apostel Schrifften läßt sich solches nicht thun / wohl aber mit denen alten Vätern und Concilien. Nichts desto weniger wurde er bey Endigung des Reichs-Tags, nebst denen Evangelischen Ständen, und ihrer Confession von dem Kayser Carolo V. seiner Lehre wegen verdammet. Diesen Reichs-Schluß unterschrieben 5. Churfürsten, 30. Geistliche Fürsten, 22. Aebte, 33. Grafen und Freyherren, nebst 39. Reichs-Städten, und wurde hernach solcher Schluß öffentlich angeschlagen. So bald nun Lutherus hiervon Nachricht erhielte, schrieb er eine bewegliche Warnung an seine liebe Teutsche, und ermahnte sie auf das eyfrigste, den Frieden zu lieben, und dem Edict wegen Verfolgung der Evangelischen Lehre nicht

Lutherus wird mit seiner Lehr verdammet.

zu gehorsamen. Als er dieses verrichtet hatte, reißte er von Coburg wieder nach Wittenberg zurücke, und hinterließ in Spalatini Behausung folgenden Vers:

reißt von Coburg wieder nach Wittenberg.

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa:

Ich war dir eine Pest, O Pabst, in meinem Leben,
Im Sterben werd ich dich dem Todte übergeben.

So bald er in Wittenberg angelangt ware, machte er sich wieder über die Propheten, und brachte solche vollends zu Ende. Indessen wurde die Augspurgische Confession in Italien, Franckreich, Spanien, ja fast in der gantzen Welt bekannt und übersetzt, da dann denen, so solche lasen, die Augen aufgiengen, daß sie erkannten, die Evangelische Lehre sey so gar schlimm nicht, als man dieselbe beschrieben habe, massen man ihr allerhand schändliches angedichtet hatte.

1531. Im folgenden Jahre starb D. Lutheri Mutter Margaretha, eine gebohrne Lindemannin, welcher man das Zeugnis gibt, daß sie eine fromme, ehrbare und tugendhaffte Matrone gewesen. Viele halten davor, daß sie aus Francken gebürtig, und ihr Vater zu Neustadt

stadt an der Sale, im Bisthum Würtz-burg ein Burger gewesen sey.

Im Jahr 1532. ermahnte er den Churfürsten zu Sachsen, Johannem, und seinen Erb-Printzen, Johann Friedrich, schrifftlich, denjenigen Frieden anzunehmen, welchen der Kayser Carolus V. durch Vorbitte des Ertz-Bischoffs zu Mayntz und Churfürstens zu Pfaltz denen Evangelischen verstatten wolte. Da nun also ein friedlicher Anstand in Glaubens- und Religions-Sachen biß auf ein Concilium in Regenspurg verwilliget worden, bekam Lutherus schier mehr mit denen Wiedertäuffern und Zwinglianern, als mit denen Römisch-Catholischen zu thun. 1532.

Es entstunde auch ein sehr hefftiger Streit zwischen ihm und dem Hertzog Georg zu Sachsen, welcher seine Unterthanen mit einem Eyde verbinden wolte, die Evangelische Lehre, der er jederzeit sehr gehäßig gewesen, niemahlen anzunehmen, wobey Lutherus doch noch immer wegen Ausbreitung des Göttlichen Worts beschäfftiget war, und auch seine Teutsche Bibel zum erstenmahl anfangen liesse, zu drucken, welche erst im folgenden Jahre fertig wurde, da er dann einen Anfang machte, das erste Buch Mosis zu erklären, womit er bis an sein 1533. 1534. 1535.

seeliges Ende zugebracht, und sich darinnen gantz unermüdet erzeiget hat. Indessen besuchte ihn zu Wittenberg Vergerius, welcher, nachdem er von dem Pabst nach Teutschland geschickt worden, damit er dem Churfürsten zu Sachsen das zu Mantua angestellte Concilium (womit es doch dem Pabst niemahlen ein rechter Ernst gewesen) notificiren solte, in solcher Stadt den 6. Nov. mit 21. Pferden und einem Maulthier anlangte, und mit Luthero von dem Religions-Wesen handelte. Dieses Concilium, auf welches der Kayser sehr drunge, in der Hoffnung, alle Religions-Irrungen dadurch aufzuheben, wurde von dem Pabst Paulo III. auf das Jahr 1536. ausgeschrieben. Dannenhero hat D. Luther zu Schmalkalden, wohin er mit Philippo Melanchtone und andern Persohnen von denen Protestantischen Fürsten beruffen worden, etliche Articul von der Evangelischen Religion zusammen geschrieben, welche von gedachtem Concilio im Nahmen der Augspurgischen Confessions-Verwandten übergeben und vertheidiget werden solten, weil aber das Concilium mit allem Fleiß verschoben wurde, so ließ er solche in öffentlichen Druck ausgehen.

1536. Es wurde auch zwischen ihm, Bucero und andern Evangelischen Lehrern die

die Formula Concordiæ vom Heiligen Abendmahl verfertiget, welche Philippus Melanchton zu Wittenberg schrifftlich abfaßte.

Endlich wurde der gute Lutherus, welchen GOtt zum öfftern mit allerhand Kranckheiten heimsuchte, am Stein-Schmertzen sehr kranck. Weil er nun dabey immer schwächer wurde, und nicht anders vermeynte, als es würde dem lieben GOtt gefallen, ihn von dieser bösen Welt, in welcher er seine Wallfahrt unter lauter Creutz, Noth, Elend, Trübsal und Gefahr verrichtet hat, bald abfordern, so ermahnte er die Evangelischen recht ernstlich zur Beständigkeit in ihrem Glauben. Darauf ließ ihn der Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen auf seinem eigenen Wagen von Schmalkalden wieder nach Wittenberg zurück bringen, da es dann unter Wegens, als er in dem in Thüringen gelegenen Dorff, Tambach anlangte, sich wider alles Vermuthen wieder mit ihm besserte, worüber seine Freunde in Wittenberg, ingleichen der Churfürst selbsten, eine grosse Freude bezeugten.

1537. Lutherus wird kranck, wieder gesund.

Alsdann beförderte er eine neue Kirchen-Visitation in gantz Sachsen, welche dazumahlen höchst nöthig ware, und von

1538.

höchst-gedachtem Churfürsten Johann Friedrich, nach dem Exempel seines Höchst-Seel. Herrn Vaters angestellet wurde, ungeachtet sich die Bischöffe auf das hefftigste darwider setzten, und diß nöthige Werck zu hintertreiben suchten. Er liesse auch in diesem Jahre ein Buch von denen Conciliis und Kirchen ausgehen, ingleichen den 110ten Psalmen.

1539. Predigt zu Leipzig. In dem darauf folgenden 1539sten Jahre predigte er an dem ersten Heiligen Pfingst-Feste die Lehre des Evangelii in der Stadt Leipzig, allwo man noch kurtz vorher, nemlich an Ostern, Meß gelesen hatte, weilen sich der Hertzog Heinrich von Sachsen an seines verstorbenen Bruders, Hertzogs Georgii, Testament, worinnen er ihn mit dieser ausdrücklichen Bedingung zum Erben eingesetzt hatte, daß er die Evangelische Lehre in Meissen nicht dulten solte, gar nicht kehrte, sondern vielmehr solche immer weiter auszubreiten suchte. In diesem Jahre hat Lutherus auch eine Biblische Chronick und ein Buch vom Wucher ausgehen lassen.

1540. Hierauf widerlegte er auch die von Johanne Agricola Islebio entstandene neue Secte der Antinomorum, oder Gesetz-Stürmer, welche vorgaben, das Mosaische Gesetz gehöre nicht zum Christen-

stenthum. Dannenhero zeigte er ihnen gantz deutlich, man müste erstlich vom Gesetz lehren, die Sünde daraus zu erkennen, hernach aber das Evangelium predigen, damit es denen geängstigten Sündern den Mittler zeige und Trost ertheile. Hierdurch wurde nun Johannes Agricola, dem diese Schrifft zur Erkänntnis seines vorigen Irrthums gebracht hatte, zum öffentlichen Wiederruff bewogen. Als er nun auch damit fertig ware, reißte er mit Crucigero nach Weymar, und besuchte Philippum Melanchtonem, welcher daselbst in eine sehr gefährliche Kranckheit gefallen war, als er sich auf die zu Hagenau am Rhein angestellte Zusammenkunfft der Geistlichen begeben wolte. reißt nach Weymar,

Allein im folgenden Jahre lage D. Lutherus selbst an einem bösen Halß, und Beschwerung an den sogenannten Mandeln kranck. Als es nun wieder besser mit ihm worden, ordinirte er Nicolaum Amsdorffium, einen aus Adelichen Geschlecht entsprossenen Theologum, auf Befehl des Churfürstens zu Sachsen zum Bischoff zu Naumburg, nachdem Julio Pflugen die Bischöffliche Würde ware abgenommen worden. Er liesse auch in diesem Jahr die Teutsche Bibel auf das neue über- ist kranck, 1541.

sehen und verbessert zum andernmahl in Druck herausgehen. Mittlerweile wurde zu Worms ein Collequium gehalten zwischen Philippo Melanchton und D. Ecken, wobey D. Cruciger der Schreiber ware, wie man es damahlen zu nennen pflegte. Dannenhero sagte der Herr Granuel, einer von den Römisch-Catholischen, die Lutherischen haben einen Schreiber, der gelehrter ist, als alle Römisch-Catholische.

1542. macht ein Testament.

Weil nun wegen vieler und strenger Arbeit seine Kräffte immer mehr und mehr abnahmen, so setzte er ein Testament auf, worinnen er seine damahlen lebende 5. Kinder zu Erben einsatzte, und seiner Ehe-Frauen, Catharinen von Bohre, den Genuß seines Gutes Zeilsdorf auf Lebenslang vermachte, welches von Philippo Melanchtone, Crucigero und Pommerano unterschrieben, von dem Churfürsten zu Sachsen aber confirmiret, und dessen Execution auf den nachfolgenden Todts-Fall versprochen wurde.

1543. Nach der Zeit predigte er sehr scharff wider die verstockten Juden, und schrieb den Schemhamphoras wider sie. Indessen mußte er von denen Leuten hin und wieder unbeschreiblich viel Verdruß

aus-

ausstehen, weßwegen er sich auch zum öfftern gegen seine guten Freunde über die Boßheit und Verderbnis der Menschen beklagte, und in seiner damahligen Leibes-Schwachheit wünschte, daß ihn GOtt, wenn es sein heiliger Wille wäre, bald von dieser bösen Welt hinweg nehmen möchte. Jedoch erzeigte er sich in allen sehr gedultig, und tröstete sich gar offt mit GOttes Wort. Es besserte sich auch auf das neue mit ihm, weßwegen er sich nach Mörseburg zu dem Fürsten von Anhalt, Georgio, begabe, und sich eine Zeitlang bey demselben aufhielte, weil ihn aber die Universität zu Wittenberg nicht lange entbehren kunte, schickte sie einige Abgeordnete an ihn, die ihn zu seiner Zurückkehr bewegen solten, worinnen es ihnen auch nach ihrem Wunsch gelunge, indem er sich wieder auf die Reise nach Wittenberg machte, allwo er sehr ansehnlich eingeholet wurde, und darauf seine vorige Verrichtungen wieder antratte.

Reißt nach Mörseburg,

und wieder nach Wittenberg.

1544

Er widerfochte auch die allzu grosse Macht und Gewalt des Römischen Pabsts damahlen viel eyfriger und nachdrücklicher, als zuvor, zeigte derselben grosse Mißbräuche auf das allerdeutlichste, und daß das Pabstthum weder von

der

der Christlichen Kirche, noch von der Weltlichen Obrigkeit, viel weniger aber von GOtt sey eingesetzt worden, daher dann das damahlen bevorstehende Concilium in Teutschland angestellet werden müste. Er endigte auch in diesem Jahre seinen Commentarium über das erste Buch Mosis, welches seine allerletzte Lection auf der Universität zu Wittenberg ware, wobey er seine Zuhörer ermahnte, sie möchten GOtt seinetwegen um ein seeliges Ende bitten, dieweil er nunmehr gantz schwach und unvermögend würde.

1545. wird kranck. In dem 1545sten Jahre wurde seine verteutschte Bibel zum letztenmahl verbessert von ihm heraus gegeben, und er mit hefftigen Wehetagen des Haupts überfallen, welche ihm das eine Auge schwächten und verletzten. So fiengen auch seine Schenckel an zu geschwellen, und die Stein-Schmertzen fanden sich zum öfftern wieder ein. Weil er nun auch sonsten in Wittenberg viel Verdruß ausstehen mußte, so begab er sich von da hinweg und zu Nicolao Amsdorfio, nach Zeitz mit dem Vorsatz, gar nicht mehr wieder dahin zu kommen, weßwegen er seiner Ehe-Frauen befahl, in Wittenberg Hauß und Hof zu verkauffen, weil sein Predigen und Ermahnen

daselbst bey denen ruchlosen Menschen nichts fruchten wolle, absonderlich aber weil die Ehe-Sachen von denen Rechts-Gelehrten, ungeachtet seines Widersprechens, noch immer nach denen Päbstlichen Rechten, welches er doch durchaus nicht billigen könte, entschieden würden. Allein der Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen, welcher Lutherum in Wittenberg haben wolte, schickte seinen Rath, D. Matthæum Razeburgium mit einem sehr gnädigen Schreiben an ihn nach Zeitz, und verlangte seine Zurückkunfft, weßwegen er aus Gehorsam gegen seine hohe Obrigkeit alsbald von da nach Torgau zu dem Churfürsten reißte, und sich von dannen wieder nach Wittenberg begabe, allwo er in dem darauf folgenden Jahre von einer besessenen Weibs-Person von 18. Jahren durch das Gebett den Satan austriebe.

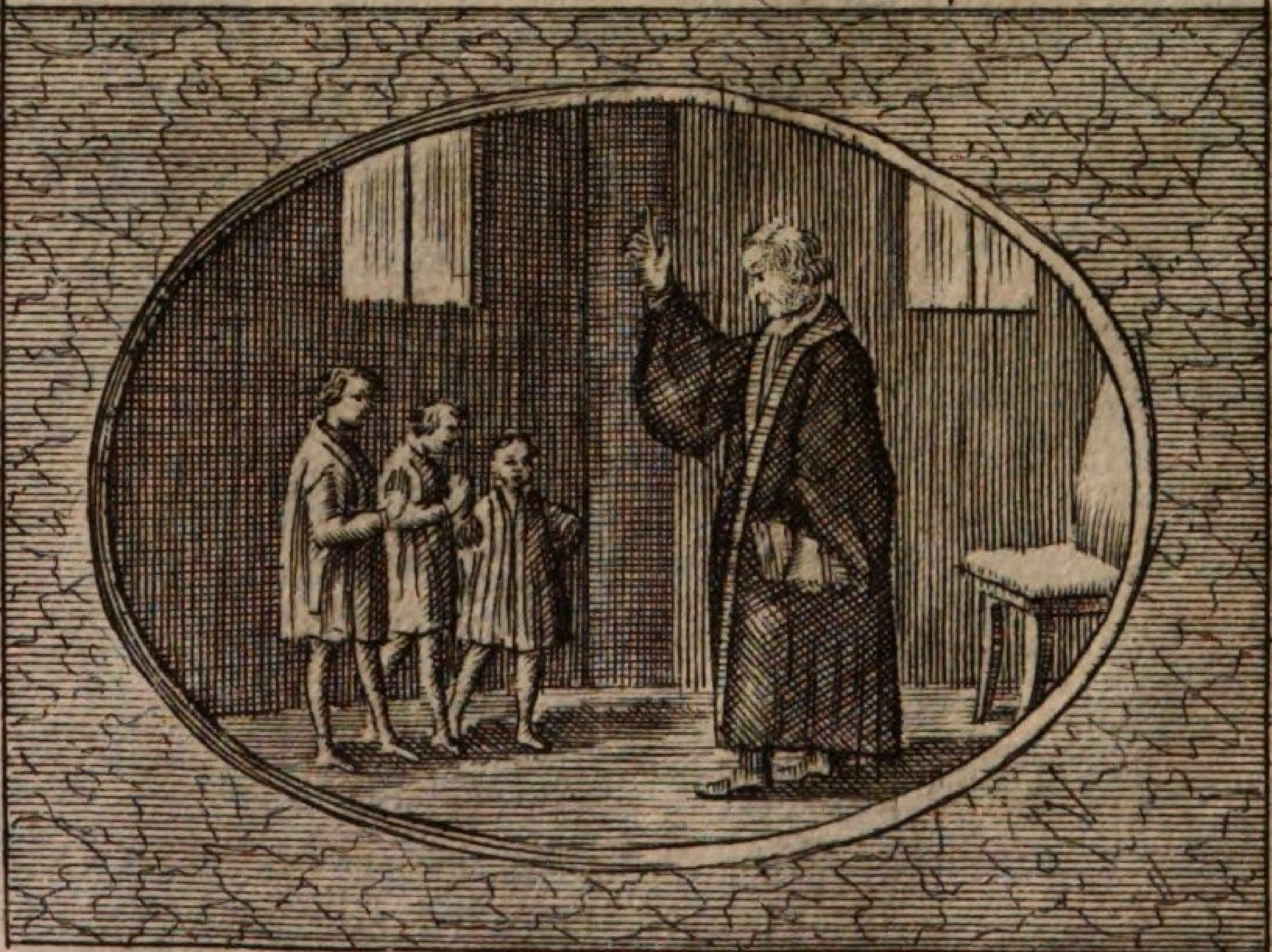
Treibt den Satan aus einer Besessenen,

Jedoch hielte er sich damahlen nicht gar lange in Wittenberg auf, sondern thate in Gesellschafft Philippi Melanchtons eine Reise nach seiner Vater-Stadt Eißleben, von dannen er sich mit ihm gar bald wieder in Wittenberg einfande, und zwar eben zu der Zeit, da das Concilium zu Trient allbereits angegangen war. Ob er nun schon vermeynte, er werde nun eine Zeitlang in Wittenberg ver-

reißt nach Eißleben.

verbleiben können, so mußte er doch wider seinen Willen auf eine neue Reise bedacht seyn, indem ihn die Grafen von Mannsfeld abermahl nach Eißleben berufften, damit er die unter ihnen der Gräntzen und Erbschafft wegen entstandene Strittigkeiten gütlich vergleichen möchten. Ehe er sich nun dahin begab, hielte er seine letzte Predigt in der Stadt Wittenberg, tratte darauf nebst seinen 3. Söhnen die Reise an, und lag über Nacht zu Bitterfeld. Des andern Tags langte er Vormittags in Halle an, und kehrte bey D. Justo Jona ein, bey dem er sich 3. Tage aufhielte, weil der Saale-Fluß dergestalt abgelauffen ware, daß man sich nicht darüber trauete. Indem er nun also nicht gleich wieder aus Halle fortreissen kunte, predigte er daselbst in der Frauen-Kirche aus der Apostel-Geschicht von der Bekehrung Pauli. Weil er aber sich nicht länger in dieser Stadt wolte aufhalten lassen, indem die Grafen von Mannsfeld mit grösten Verlangen auf seine Ankunfft warteten, so fuhr er mit seinen Söhnen und D. Justo Jona in grosser Lebens-Gefahr über die Saale, und wurde, als er auf der Mannsfeldischen Gräntze anlangte, mit 113. Pferden empfangen und eingeholet. Als er zu Eißleben anlangte, befand er sich im Wagen dermassen schwach, daß man

Es wird sein weisser Schine auch noch die Junge zieren,
Wan nun die selbe erst die rechte grösse spüren.



man sich seines Lebens verziehe; Jedoch wurde es des Abends wieder mit ihm besser, nachdem man ihn in der Herberge mit warmen Tüchern gerieben hatte. Nichts desto weniger verspürte er gar wohl, daß das Ende seines Lebens herbey nahe, weßwegen er seine 3. Söhne wovon der eine Nahmens Paulus, als Churfürstlicher Sächsischer Leib-Medicus Anno 1593. in dem 60sten Jahr seines Alters gestorben, und ermahnte sie zur wahren GOttesfurcht und allen Christlichen Tugenden, worinnen sie auch hernach dem Vater fleißig nachgeahmet haben.

Ob er nun schon sehr schwach war, predigte er doch zu Eißleben 4. Sonntage nacheinander über die Evangelia, und bediente sich in dessen zweymahl des heiligen Abendmahls. Er verkündigte auch gleichsam selbsten sein baldiges Absterben, indem er dem Hohensteinischen Rentmeister folgenden Spruch in seine Postille schrieb: **Warlich/ warlich, ich sage euch/ so jemand mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen ewiglich** Johann. VIII. 51. Er begab sich auch die 21. Tage über, so er zu Eißleben bey Johann Albrecht, dem damahligen Stadt-Schreiber zubrachte, alle Abend um 8. Uhr, auch wohl noch eher

in

in sein besonderes Stüblein, gieng auch gemeiniglich in der grossen Stadt vom Tisch hinweg, stellte sich eine gute Weile an das Fenster, und betete ernstlich zu GOtt, hernach kehrte er sich frölich um, als hätte er nunmehro alle Last von sich abgelegt, und redete gemeiniglich noch eine Viertel-Stunde mit seinen guten Freunden, ehe er zu Bette gieng. Endlich hielte er den 15ten Februarii 3. Tage vor seinem Absterben zu Eißleben seine letzte Predigt aus dem 11ten Capitel des Evangelistens Matthäi von der himmlischen Weißheit und Klugheit, welche GOtt denen albernen offenbahret.

Da nun aber seine bißherige Mattigkeit je mehr und mehr überhand nahm, baten ihn die Grafen von Mannsfeld sich der unter ihnen schwebenden Hofnung zu entschlagen, und seiner Gesundheit abzuwarten, welches bey seiner kräncklichen Leibes-Beschaffenheit höchst-nöthig sey. Selbigen Abend satzte er sich bey der Nacht-Mahlzeit noch zu Tische, stunde aber hernach bald wieder vom Stuhle auf und klagte über grosse Bangigkeit des Hertzens, daher er auch gezwungen wurde, sich früher, als er sonsten gewohnt war, zu Bette zu begeben. Allein in der Nacht um 1. Uhr erwachte er, und sagte zu denen Umstehenden, er spühre

Wird kranck.

gar

gar wohl/ daß er zu Eißleben/ allwo er gebohren worden/ auch sterben werde. Als er hernach zu 3. unterschiedenen mahlen GOtt mit diesen Worten seufftzend angeruffen hatte: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ du getreuer GOtt/ überfiel ihn ein Eißkalter Schweiß, worauf er folgendes Gebett zu GOTT thate: O mein Himmlischer Vatter/ ein GOtt und Vatter unsers HErrn JEsu Christi/ du GOtt alles Trostes/ ich dancke dir/ daß du mir deinen lieben Sohn JEsum Christum geoffenbahret hast/ an den ich glaube/ den ich geprediget und bekennet habe/ welchen der Pabst und alle Gottlose schänden/ verfolgen und lästern. Ich bitte dich/ mein HErr JEsu Christe/ laß dir mein Seelgen befohlen seyn. O himmlischer Vatter, ob ich schon diesen Leib lasse/ und aus diesem Leben hinweg gerissen werde/ weiß ich doch gewiß/ daß ich bey dir ewig bleiben werde/ und aus deinen Händen mich niemand reissen kan. Hernach sprach er auch Lateinisch: Also hat GOtt die Welt geliebt/ auf daß alle/ die an Ihn glauben/ nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; Ingleichen diese schöne Trost-Worte aus dem 68ten Psalmen Davids: Wir haben

Sein Gebett.

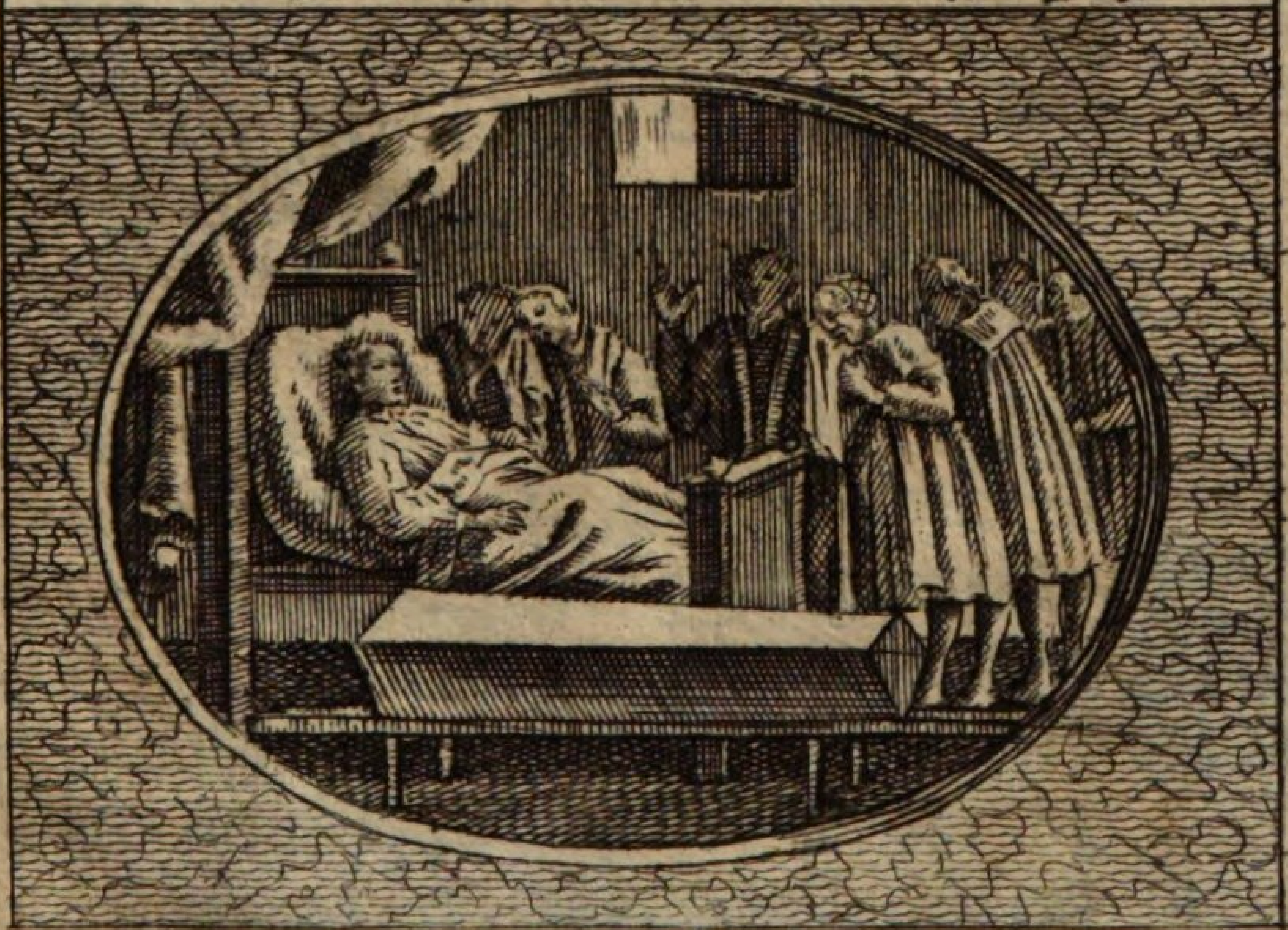
ben einen GOtt des Heils und einen HERRN/ der mitten aus dem Tode uns führet.

Die Medici, so ihm zugeordnet waren, nemlich M. Simon Wild und D. Ludwig thaten hierbey ihr äusserstes, in der Hoffnung, einem so theuren Mann das Leben zu fristen, und sonderlich wolte ihm M. Wild einen Löffel mit Artzeney eingeben, die er allezeit bey sich führte, dieweil sie sehr köstlich und vor viele Sachen gut ware; allein Lutherus weigerte sich dessen und sagte: ich fahre dahin/ meinen Geist werde ich aufgeben/ und wiederholte eilends dreymahl nacheinander die vorigen Worte: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr du treuer GOtt. Hierauf lag er mit verschlossenen Augen gantz still und ruhig, weßwegen ihm D. Justus Jonas und M. Celius mit lauter Stimme zuschryen: Ob er auf Christum und die Lehre, so er bißher von Ihr geprediget hätte/ beständig sterben wolte? welches er mit einem gar deutlichen Ja beantwortete. Hierauf legte er sich auf die Seite, und schlieff eine Viertel Stunde, daher man anfieng zu hoffen, es werde sich wieder mit ihm bessern; allein ehe man es sich versahe, erblaßte er im Angesicht, fieng an kalt zu werden, geriethe in ein tiefes, doch sanftes Ademholen, und gab darauf in Gegen-

Lutheri Todt.

wart

Es scheint mir diser Todt allein das rechte Leben
Wornach ich stets gestrebt, u: mein vergnügē gebē.



pag. 82.

wart des Grafens Albrecht von Manns-feld und seiner Gemahlin, ingleichen des Grafens Hanß Heinrichs von Schwar-tzenburg und dessen Gemahlin, wie auch Johannis Aurifabri, Johann Albrechts, des Stadt-Schreibers und seiner Frauen, denen obbemeldten zweyen Medicis M. Si-mons und D. Ludwigs, D. Justi Jonæ, und M. Celii, den 18ten Februarii, mor-gens früh um 3. Uhr, gantz sanfft und see-lig seinen Geist auf, nachdem er sein Leben gebracht auf 63. Jahr, 3. Monat und 10. Tage. Nach seinem Absterben langten, ehe es noch Tag wurde, viel hohe Standes-Personen seinetwegen in Eißleben an, und unter diesen auch der Fürst Wolff zu An-halt, die beyden Brüder, Graf Philipp, und Johann Georg, der Graf Vollrath, wie auch die Grafen von Mannsfeld, Hanß und Wolff, gleichfalls Gebrüder. Den entseelten Leichnam ließ man desselben Ta-ges in D. Drachstedts Hauß stehen, nach-dem man ihn vorher gantzer 5. Stunden auf dem Bett liegen lassen, und hernach ei einen zinnernen Sarg gethan, worinnen er von viel 100. Personen gesehen worden.

Sein Leichen-Begängniß zu Eißleben.

Den 19. Februarii, trug man ihn nach Mittag um 2. Uhr unter dem Gesang ver-schiedener geistlicher Lieder und Begleitung obgedachter Fürsten, Grafen und Herren, dazu auch der Graf Gebhard mit seinen 2. Söhnen, Graf Georgen und Graf Christoph, samt ihrem Frauenzimmer und

einer grossen Menge Volcks gekomen war, in die Haupt-Kirche St. Andreå zu Eißleben, allwo D. Justus Jonas, nachdem die Leiche in dem Chor gesetzt worden, eine Leichen-Predigt ablegte. Der Leichen-Text war aus 1. Thessal. IV. 13. 18. des folgenden Tags, da man die Leiche die gantze Nacht durch mit 10. Mann hatte bewachen lassen, hielte ihm M. Celius zum Andencken des Morgens frůh nochmahlen eine Predigt, unter welcher ihm 2. Mahler im Sarge abconterfaitet haben. Der Text war aus dem 56. Capitels des Prophetens Esaiå ℣. 1. So spricht der HErr/ haltet das Recht/ und thut Gerechtigkeit/ denn mein Heyl ist nahe/ daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie offenbahr werde. Nach geendigter Predigt ist er zwischen 12. und 1. Uhr von vorermeldten hohen und niedern Personen mit Geistlichen Gesången und vielen vergossenen Thrånen biß vor das åusserste Thor begleitet, und auf Erfordern des Churfürstens zu Sachsen, Johann Friedrichs von Eißleben nach Wittenberg abgeführet worden, wiewohl die Grafen von Mannsfeld solches im Anfang durchaus nicht gestatten wolten, indem sie verlangten, daß dieser von GOtt hocherleuchte Mann, welcher in ihrem Gebieth gebohren, getaufft, und gestorben, auch allda begraben werden möchte.

Es wurde also der entselte Leichnam den 20. Februarii des Abends nach 6. Uhr biß nach Halle gebracht, daselbst des Nachts in die Frauen-Kirche gesetzt, und von einigen Burgern bewachet. Des andern Tags wurde er früh um 6. Uhr von Halle unter dem Geläute der Glocken und einer Volckreichen Procession wieder abgeführet, und zu Mittage nach Bitterfeld gebracht, allwo ihn die Chur-Sächsischen Abgeordnete übernahmen und des Abends biß nach Kemberg damit fortreißten. Des andern Tags aber nach Mittag brachten ihn Graf Hanß, und Hanß Hoyer, Grafen von Mannsfeld mit ungefehr 45. Pferden an das Elster-Thor vor Wittenberg, allwo die Universität, der Rath und die Bugerschafft versammlet stunden, worauf die Leichen-Procession in folgender Ordnung vollzogen wurde: zu Halle,

1) Gienge die Geistlichkeit und Schule unter dem Gesang vorher. und in Wittenberg.

2) Ritten die Chur-Sächsischen Abgeordnete, nebst obbemeldten zweyen Grafen, mit ungefehr 65. Pferdten.

3) Kame die Leiche.

4) Fuhre die Wittwe des Verstorbenen, welche ihn fast 7. Jahr überlebet hat, nebst etlichen Matronen auf einen kleinen Wagen.

5) Seine 3. hinterlassene Söhne, Johannes, Martinus und Paulus, wovon

der erste Jura, der andere Theologiam, und der dritte Medicinam studirte.

6) Des verstorbenen Bruders, Jacob Luther, ein Burger zu Mannsfeld, wie auch Georg und Calix Kauffmann, seiner Schwester Söhne, auch Burger zu Mannsfeld und andere Anverwandte.

7) Der Rector Magnificus, nebst einigen Fürsten, Grafen und Frey-Herren, so in Wittenberg studirten.

8) D. Georgius Brück, Philippus Melanchton, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, sonst Bugenhagen genannt, D. Caspar Creutziger, D. Jeronymus, und andere ältesten Doctores der Universität.

9) Alle übrige Doctores und Magistri, nebst dem Stadt-Magistrat.

10) Die Studiosi.

11) Die Burgerschafft.

12) Die Frauen und Jungfrauen.

Als man nun in solcher Ordnung in der Schloß-Kirche anlangte, hielte D. Pomeranus die Leichen-Predigt mit so viel Thränen und Seuffzen, daß er zum öfftern mitten unter den Reden inne halten muste, da dann jedermann, der zugegen war, mit ihm anfieng, inniglich zu weinen, daß also die gantze Kirche mit weinen, ächzen und seuffzen angefüllet war. Nach der Predigt thate Philippus Melanchton die Abdanckung, alsdenn wurde die in einem zinnernen Sarge (welche Ehre zur selbigen Zeit sonsten nur Fürstlichen Personen widerfuhre)

Etiam extintus amabitur
Ist die beliebte Sonn schon völlig unter gangen.
So träget man doch stets nach selbiger verlange
I. A. M. del.
E. B. à H. sculp.

pag. 26.

fuhre) verwahrte Leiche von einigen hierzu verordneteten Magistris ins Grab gesencket, und also Christlich zur Erden bestattet. Sein Epitaphium bestand in einer kleinen Lateinischen Uberschrifft, welche seinen Nahmen, Alter und Sterb-Tag anzeigte.

Von dem Ruhm, welchen dieser theure Lehrer mit sich in das Grab genommen, könte gar vieles gemeldet und ein eigenes Buch davon verfertiget werden. Wir wollen aber allhier nur etwas weniges davon gedencken. Philippus Melanchton pflegte zum öfftern, wenn des Seel. Lutheri gedacht wurde, in diese Wort auszubrechen: Nulla ferent talem scela futura virum, und als er in dem Lectorio zu Wittenberg seinen Tod öffentlich verkündigte, sprach er: Occidit auriga & currus Israelis. D. Wolff Severus urtheilte also von ihm: Sein Ruhm.

Japeti de gente prior, majorque Luthero
Nemo fuit, sed nec credo, futurus erit.

Und endlich so schreibet Beza contra Brent. fol. 190. also von ihm: Fuit Lutherus verè mirabilis Vir, in quo, qui Spiritum Dei non sentit, nihil sentit. Der Kayser Carolus V. selbst hat sehr viel von dem Seel. D. Luthero gehalten, und daher zum öfftern gesagt: Wenn die

Pfaffen fromm wären/ so bedürfften sie keines Luthers. Daher geschahe es auch, daß, als er lange hernach sich zu Wittenberg befande, und er wegen seiner in denen Niederlanden verübten entsetzlichen Grausamkeit zu seiner ewigen Schande bekante Spanische Hertzog von Alba, ingleichen der Bischoff Antonius von Arras, da der Kayser das Grab Lutheri betrachtete, ihn ersuchten, er möchte den Ketzerischen Leib wieder ausgraben und verbrennen lassen, gab er höchst weißlich zur Antwort: Ich führe keinen Krieg wider die Todten. Lasset ihn ruhen. Dieses hat nicht allein diese obbemeldte 2. Personen, sondern auch alle andere Feinde Lutheri sehr geschmertzet, daher sie auch auf seinem Grabe allerhand schändliche und Ehren-rührige Reden ausgestossen haben; Jedoch GOtt hat sowohl Lutheri Leib, als Lehre auf das allerkräfftigste zu schützen gewust, und der wird auch dieselbe wider die Pforten der Höllen biß an das Ende der Welt beschützen.

Bio.
Luther

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Urlsperger, Samuel,

Historia B. Lutheri, Oder Historische Nachricht von der Geburt, Lehre, Leben und Sterben des Seeligen Mannes Gottes D. Martin Luthers Aus Mathesii Historie vom Luthero, des Herrn von Seckendorffs Lutheranismo und andern Authoribus kürtzlich zusammen getragen und mit 16 ... Kupffern

Augspurg 1763

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 4825
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236080-0
VD18 12450030-001